

nationen hat die plötzliche Nachricht hervorgebracht: Kaiser Alexander werde mit dem Kaiser Franz Joseph in Weimar zusammenzutreffen. Als Vermittler dieser Zusammenkunft wird ganz zuverlässig der Fürst der regierenden Kaiserin von Rußland, Prinz Alexander von Oesfen, bezeichnet. Prinz Alexander von Oesfen ist Feldmarschall-Präsident an der österreichischen Armee, und zwar im ersten Dienst. Er wird seinen kaiserlichen Schwager nach Weimar begleiten. Die Zusammenkunft zwischen dem österreichischen und dem russischen Kaiser soll in Folge einer Aeußerung des Kaisers Alexander in Warschau veranlaßt worden seyn. Der österreichische Feldmarschall-Lieutenant v. Porret, der die Mission hatte seinen kaiserlichen Herrn den russischen Monarchen in Warschau zu begrüßen, ließ sich dort dem Besuche des Caren an. In einem Saal, in welchem die Porträts des verstorbenen Kaisers Nikolaus und des Kaisers Franz Joseph hingen, lud Kaiser Alexander zu dem F. R. L. v. Porret die Aeußerung gemacht haben: „In diesem Saale haben mein hochseliger Vater und Ihr Herr und Kaiser wichtige und freundschaftliche Unterredungen mit einander gepflegen“; an diese Worte anschließend habe Kaiser Alexander die Hoffnung geäußert, auch seinerseits mit dem Kaiser von Oesterreich baldigst in freundschaftliche persönliche Besprechungen zu kommen. Dieß soll die Ursprung der bevorstehenden Zusammenkunft der beiden Kaiser in Weimar seyn.

Ein Brüsseler Artikel im Schwab. Merkur nimmt sich der St. Oelens-Vorfälle an. Die patriotischen Hoffnungen, daß er unter andern, welche sich deutscherseits an die Stiftung der St. Oelens-Deputationen knüpfen, habe sich nicht bewährt. Die anfänglichen verdammenden Aeußerungen der Presse haben den von verschiedenen Seiten her, von Mainz, von Köln, und Baden, von der Verfassung, von Sachsen ershallenden Nachdrücken aller Bewerungen zum dieselbe Platz gemacht. Wozu soll ein einfacher Soldat nicht eine Anrede empfangen, weil er auf dieß seine Interessen im Interesse seines engeren Vaterlandes gehalten hat? Will solchen Dankesentlohnungen, wie häufig in der badischen Landesregierung, unser Proseß der Redaction, der Unannehmliche jede politische Bedeutung abschafft, ist nicht zu rechnen. Dem Stifter der Deputationen einen Vorwurf aus deren Annehmung über Deutschland zu machen, wäre ungerecht; eine Vertheiligung des Umfandes unter welcher Strene oder welchem Verjogohat später die alten Krieger seines Oelens stauen, nur ein ganz fremder Gesichtspunkt, da das Der Napoleon I ein einseitiges war.

Stuttgart. Das Regierungsgeschäft vom 3 Oct. enthält eine Verfügung des Justizministeriums, betreffend die Ausübung der Rechtsvor von Seite der Gerichte in bürgerlichen Rechtsfällen, und einen Gemeinbescheid des Civilsenats des Obertribunals, betreffend die Befugniß der Gerichte zu Ausübung der Rechtsvor in bürgerlichen Rechtsfällen, wonach die vortretend bürgerlichen Gerichte nicht bloß in den einzelnen, in den weitestverbreiteten Gesetzen besonders erwähnten Fällen, sondern überhaupt zu Anwendung der Mieterverteilung nach besagt und verpflichtet sind wenn nach dem Privatrecht oder dem Civilproceß eines fremden Staats Württemberg als Ausländer nachgehelliger als die Anländer behandelt werden etc.

Gr. Oesfen, Worms, 30 Sept. Die vermittelte Großherzogin Sophie von Baden hat für das Kaiser-Denkmal dem Vereinskassenschuß einen Beitrag von 100 fl. überandt, eine gleiche Summe der Graf Graf Hofe. Auch aus dem österreichischen Kaiserstaat sind durch Vermittlung der k. l. Constatoren Angehöriger und holländischer Constatoren in Wien 58 Einzelnzeichnungen mit einer Summe von 2880 fl. zugelehrt. (Frankf. Postz.)

Wien, 1 Oct. Die Nothwendigkeit des Vlasses einer von Preußen in Vorklag gebrachten Dringung für den Höfereibetrieb aus dem Rhein hat sich eben wieder ganz in unsere Nähe angehänglich herausgestellt. Einer der schäbsten Besessenen, der „Hohenloher“, ist eben in der Gegend von Schloß Hohenlohe durch einen Schlag in den Grund gefahren. Die Passagiere wurden zehlig aus Land gesetzt. Das Boot hat bedeutende Beschädigungen erlitten. (Hess. J.)

S. Ruffau, Nürnberg, 26 Sept. So eben wurde bisher der hiesige Bürger, Meisterschmid und kirchliche Instrumtenmacher Gustav Nicolay geboren zu Dorch und Endel des berühmten evangelischen Theologen Nicotay, ohne Klang und Sang zur Erde bekränzt. Derselbe ist am 23 Sept. gestorben, und da er während seiner Krankheit und namentlich kurz vor seinem Ableben den Pater Ophi von Staffel derselbe ist auch Pater der evangelisch-kirchlichen Gemeinde zu Nürnberg nicht empfangen, beichten und communizieren wollte, so verweigerte der eben genannte Pater Ophi dem Verstorbenen die letzte Oere, resp. ein christliches Begräbniß. (W. B. Jg.)

Sankt-Helena, Bremen, 2 Oct. Die in den letzten Tagen zunächst durch die D. Reichs-Jg. verbreitete und auch in der Zeit schrift übergegangen Nachricht daß die Verhandlungen zwischen der holländischen Regierung und dem Bremer Senat wegen der Befreiung hiesiger Bremen und Oesfenländer vor einigen Tagen zum Abschluß gekommen seyen, ist höchst wichtiglich mit der Anwesenheit zweier hannoverscher Minister in Bremen in Verbindung, gebracht und dadurch veranlaßt worden. Die gedachten Min-

ster waren aber nur ganz kurz auf der Durchreise von Hannover, dem festgenannten Aufenthalt des Königs von Hannover, hier anwesend. — Der Oesfenland von Oesfenländer Freiheit sichtig vorwärts und es sollen gegenwärtig an 1000 Arbeiter babei beschäftigt werden. Beim Graben des Oesfen ist man auf ein in früheren Jahrhunderten verlassenes Schiff gestossen, welches ein interressanter antiquarischer Fund zu werden verspricht. — In Bremen haben wir in den letzten Tagen bis zum 28 Sept. eine allgemeine Blumen- und Früchte-Ausstellung gehabt, die auch die Erwartungen der anspruchsvollen Blumenkenner in hohem Grade befriedigte, und Zeugniß dafür ablegte daß man in unserer Kaufmannschaft aber dem Verdienen auch den Sinn für das Schöne zu pflegen wiß.

Thüringen. ** Gotha, 28 Sept. Wie manchen denen daran hin daß mit der Ausgestaltung untrer Verfassungswesen nun ernstlich vorgegangen werde. Daß der k. preussische Staatskanzler v. Folgendert aus Berlin zum Oberstaatsanwalt des Herzogthums Coburg Gotha ernannt worden sey, haben die Thüringer bereits gemeldet; die officielle Bekannmachung von der hiesigen Zeitung steht noch in Aussicht. Die Verbeizung eines Ausländers * ist nämlich für sehr viele ein Grund, und die Willkür dieses Actes hat denn auch schon ihren Ausdruck in mehreren „Eingelangt“ eines hiesigen Localblattes gefunden. Bei der Ueberfälle von jungen und alten Christen, die gegenwärtig hier schon vorkommt, scheint diese Willkürigung eine * Verbeizung zu seyn; sie scheint aber nicht zu sein. Denn erstlich ist die leistungsfähige Verbeizung derart, daß gewisse Kreise immer am besten von Ausländern versehen werden, die frei sind, und den taufend vermannschaftlichen und andern Beziehungen und Verbindungen, welche aus dem einseitigen Auslandsland fast nur eine einzige große Familie machen; freier ist die Einrichtung und Fortlebenführung der neuen Rechtspflege (Oeffentlichkeit, Mündlichkeit, Schwurgerichte) wichtig und schwerer genug, um bei derselben Kräfte, die aus joburgischer amtlicher Thätigkeit mit allen einschlagenden Verhältnissen vertraut sind, verzugweise mit zu verwenden, und endlich treten höhere Staatsbeamte, namentlich preussische, wenn sie einen solchen Ruf wie Hr. v. Folgendert, aus ihrem Staatsbist erholten und annehmen, gewöhnlich nicht bestialt aus andern hiesigen Dienstverhältnissen aus, sondern behalten sich den Rücktritt in dasbische vor, und wollen von diesem Vorbehalt in den meisten Fällen Gebrauch. Das sind, jedoch wir weisen, drei Argumente welche dem Unwillen über das Geranzigen „frumder“ Elemente ein gutes Bild seiner Beschäftigung nehmen. — Käuflichungen 9 Oct. wird hier eine Thausausstellung begiunen, die, nach den bis jetzt eingelaufenen Anmeldungen zu schließen, bedeutend seyn wird. Aus allen Theilen Deutschlands, aus Frankreich etc. sind Sendungen angemeldet; unter andern wird ein französischer Pomolog, Hr. Expéris aus Montreuil bei Paris, bekannt durch seinen großen Obst- und Gartenreichthum, den Versammlungen beiwohnen und einen Vortrag über französische Obstzucht halten.

Wetzlar, 2 Oct. Lange wohnt nicht, wenn überhaupt je, hat das kleine Theater zu Weimar einen so glänzenden Kranz sitzlicherer Gümpel in seinen Räumen gesehen wie gestern Abend. In der vordern Reihe in der großherzoglichen Mittellage saßen (von rechts nach links) der Großherzog, neben ihm der Kaiser von Oesterreich, die regierende Königin der Niederlande, die Kaiserin von Rußland, die vermittelte Großherzogin-Gräfinstin, der Kaiser von Preußen, die Großherzogin; in der zweiten Reihe befanden sich: Derzog Bernhard von Weimar, Prinz Alexander von Oesfen, der Fürst und ein Prinz von Schwarzburg, sodann die Epigen der verstorbenen Besolge Graf Gräme, Fürst Vorkschaff, Fürst Wetterlich, der niederländische Gesandte u. s. w. — Beim Eintritt wollten die Kaiser den Großherzog zuerst an die Wählung der Loge vortreten lassen, dieser jedoch jag sich zurück, und ließ seine hohen Gäste zuerst sich dem Publikum zeigen. Das Paus war gedrängt voll und glänzte von Uniformen, Orden und gewöhnlichen Damauletten. Die Prufft empfing die hohen Herrschaften mit einem brüderlichen Tusch, und das Publikum stimmte ein dreifaches Hoch an. Während der Vorstellung, und noch mehr im ersten Zwischenact, waren alle Blicke mit größter Spannung nach der großherzoglichen Loge gerichtet, und es war sonnich anzusehen wie das ganze Parquet und Parterre im Zwischenact der Mühsal den Rücken zuechert und sich wie ein Mann anzuwendet hatte um die Herrschaften zu betrachten. Nach dem zweiten Act verließen diese das Theater, und fahren über den mit Hochseier betheiligten Theaterplatz und durch die großentheils illuminirte Hofanlage nach dem Schloß zurück. Die Erwartung, man hat gestern in einigen Kreisen hier begie, daß die beiden Kaiser zum Zeichen ihrer gegenseitigen Einverständnisses, zu einem in ihre Nähe von hier nach Dresden antreten würden, hat sich nicht bewährt, da Kaiser Franz Joseph am 6½ Uhr, Kaiser Alexander um eine halbe Stunde früher Weimar verlassen hat. Dießelbst ist zu dieser Begegnung der Fürst des Kaisers Alexander etwa die bekanntlich Erkantung seiner kleinen Tochter, welche er ungeschiedlich lieben soll, beigetragen. Das Unmögliche derselben soll nicht ganz unbedeutlich seyn. Der Kaiser sehr wichtig, sollte auch schon heute Abend von Dresden wieder zurück, und die ganze Gesellschaft hätte wohl zum mehrere Tage hier verweilt. Kaiser Franz Joseph

hat seine Zufriedenheit mit dem hiesigen Aufenthalt und dem ihm auch von der Bevölkerung zu Theil gewordenen Empfang, öffentlich erzeigt, wodurch angeknüpft. Nach was er wirklich ein Gegenstand wahren Interesses, was oben so sehr der Bedeutung dieser Zusammenkunft, als der denkenbare Theil des Publicums nicht verlorne, als seiner Persönlichkeit, und den durch die lebendige Casualität Oesterreichs in neuerer Zeit diesem Staat vielfach zugewandene Sympathien zujuschreiben sehr möchte.

8. Hannover. Hannover, 1 Oct. Die „Gann. Zig.“ meldet dass die Regierung auf Beschwerden des Harburger Kaufmannsstandes in Bezug auf den dortigen Hasen alsbald eingegangen ist und das nöthige verfügt hat.

Sehe, 27 Sept. In diesen Tagen verläßt uns der Hr. Staatsminister a. D. Buchner, am 1. Oct. die Landpoststation in Aachen zu übernehmen. (Gann. N.)

Preußen. Berlin, 30 Sept. Den Kaiser von Rußland erwartet die Entscheidung über die Frage der Aufhebung der Leibknechtschaft. Die eingesetzte Commission hat von allen Seiten Vorschläge bekommen, und in den meisten Conventen hat der Adel beantragt, und seine Anträge nach Petersburg gesandt. Der allergrößte Theil derselben bestrittet die Freizügigkeit der Bauern, allein die Bedingungen unter denen dies geschehen soll, sind so verschieden, daß einheitliche Bestimmungen nicht denkbar sind. Fast in jedem Conventen kommen besondere Schwierigkeiten zur Sprache; der allgemeinste Einwurf aber ist der, daß sobald die Leibknechtschaft aufgehoben wird, in vielen Gouvernements der Ackerbau aufhören muß, da die freigelassenen voraussichtlich mehr davonlaufen würden, nach anderen Gegenden, wo mehr zu verdienen ist und wo es ihnen besser bryagt. Die Commission hat daher die Einigung zwischen Herr und Knecht diesen Schritt überlassen; es soll getorbett und geboten werden. Dagegen aber ist von ihr vorgeschlagen, daß 30 Jahre als der längste Termin zum völligen Verkauf angenommen werde, bis dieser aber eintrete, die Bauern sich von seiner Kasse emtfernen dürft. Der Kaiser wird bei seiner Rückkehr darüber zu entscheiden haben. (S. I. N.)

1. Berlin, 1 Oct. Wenn der englisch indische Krieg nicht den europäischen Weltmarkt kräfte, und die Folgen der vorjährigen Liebes speculation allermüde gefährt würden, so hätten wir alle Ursache mit dem jetzigeneligen Zustand der Dinge auf dem Continente zufrieden zu seyn. Statt der heil. Allianz, die eine Demonstration des Friedens gegen den Westen war, hat sich ein Einvernehmen aller großen Souveräne herange stellt, ein deutliches Zeichen daß seine krennende Frage auf dem Continente mehr gelöst, sondern durch einmüthige Anstrengung wo nicht gelöst, so doch vertagt werden soll. Damit kein nicht Hoff Handel und Verkehr, sondern auch die großen Cabinete zufrieden, welche den Werth eines oder weniger ungehörter Friedensverträge schätzen gelernt haben. Der König von Preußen hat die bisherigen Zusammenkünfte aus Gehensbedürfnissen vermeiden müssen; aber es ist nicht unmöglich daß der Kaiser des Prinzen Warat, der in Berlin eingetroffen ist, einen Besuch des Prinzen der Franzosen an dem hiesigen Hoflager antündigt. Es würde allkann in Erfüllung gehen was bereits in tiefen Frühjahr, wie wir zu seiner Zeit meistent eingeklagt wurde, aber aus Rücksichten für das gute Einvernehmen mit Oesterreich damals nicht in Stande kommen konnte. Daß die Zusammenkunft der beiden Kaiser in Weimar von der hiesigen öffentlichen Presse als das Wert dieselbigen Vermittelung dargestellt wird, erklären wir nur der Bescheidenheit wegen. — Trotz der Eizdrung der Geldverhältnisse, oder vielmehr wegen dieser Störung, welche den Grundbesitz am stärksten trifft und leicht läßt, ist die Hypothekensicherungsanstalt zu Berlin mit der Auffhebung ihres Statuts und der Nachstudung der Königl. Ordonnanz vorgegangen. Das Capital der Gesellschaft soll fünf Millionen Thaler in 25,000 Aktien zu 200 Thlr., eventueliter auch zehn Millionen Thaler betragen. — In Frankfurt a. D. hat sich ein Verein zur Ausbeutung der Braunkohlenfelder gebildet, die in der Nähe der Stadt, hart an der Elbenähre, liegen. Die Kohle ist vorzüglich, und wurden bereits in einer im Betrieb stehenden Grube durchschnittlich 300,000 Tonn in Jahr gefördert. Die Gesellschaft will ein Capital von 800,000 Thlern. in 6000 Aktien zusammenbringen, später auch Phosgen- und Paraffinsäuren anlegen. — Aus Stettin kommen laute Klagen über die hohen Frachtpreise der Berlin Stettiner Bahn, durch welche die Werthe die von der Aufhebung des Sandbolls erwartet wurden, fast gänzlich verloren gehen, da auf der Linie Hamburg-Berlin Dresden die Frachtpreise gleichzeitig erheblich vermindert worden sind, und außerdem auf dieser Strecke das Liebesvermögen der Eisenzeitung um einen Tag direct durch Verabschaffung der Frachtpfehlern um die Hälfte verringert wird.

Berlin, 2 Oct. Der commandirende General des Gardecorps, Graf v. d. Orden, lebt nicht jetzt, sondern am 17 November d. J., an welchem Tage er sein 50jähriges Militärkronjubiläum feiert, sein Commando nieder und zieht sich dann nach der Provinz Preußen zurück, wo seine Güter liegen. — Wie man hört, ist man gegenwärtig darauf bedacht die Wappensung der Wechsel zu erleichtern. — Der Prinz von Schleswig-Holstein-Augustenburg ist von Silbstenort hier angekommen. — Der Prinz Albrecht von Preußen,

welcher den Kaiser von Oesterreich auf der Reise nach Weimar im Namen Sr. Maj. des Königs in Weissenfels begrüßt hatte, ist von dort gestern Abend hier zurückgekehrt. (Zeit.)

Wreslau, 20 Sept. In der heutigen Sitzung der Philologenversammlung wurde von der zu dem Zweck ernannten Commission Wien als nächster Sitzungsort einstimmig vorgeschlagen, und von der Versammlung eben so einstimmig angenommen.

Danzig, 29 Sept. Im ganzen sind seit dem Ausbruch der Cholera in unserer Stadt am 20. Br. von 6104 0/0 Erkrankungen, darunter 21 Todesfälle, und vom Militär 12 Erkrankungen amtlich angemeldet. (D. D.)

Gr. Oldenburg. Oldenburg, 30 Sept. Die neue Verordnungsfassung für das Großherzogthum, wie sie mit dem letzten Landtage verincart worden, ist nunmehr publicirt. (Old. N.)

Oesterreich. Verona, 27 Sept. Die hiesige Schützengesellschaft hat den sich hier aufhaltenden belieteten österreichischen Hofschützer Castelli, der ein so warmer Freund unseres Schützlandes ist, zu ihrem Ehrenmitglied ernannt. Im betreffenden Diplom ist als Grund angegeben, weil der patriotische Dichter und Ehrenmann sich in den lehrreichsten Bewegungen durch Ueber und Ueber beglückende Aufstiege um die schützgenüßige Fortbewegung und Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen Ordnung hervorgethan habe. (Vir. Vot.)

Wien, Ende Sept. Wie man aus aus Galacz berichtet, entwidet die europäische Donau-Commission eine große Thätigkeit. Man hat sich endlich für die Canalumandung entschieden, und es werden noch in diesem Monat die Pläne und Kostenüberschläge für Ausführung dieser Arbeiten vollständig seyn. Inzwischen werden auch an den Entbinden der Angang umflossene Baggerarbeiten vorgenommen. Diese Sandbänke befinden sich bestänzlich auf der Straße Galacz-Tulskis, und legen bei niedrigem Wasserstand von Braila und Galacz auslaufenden Oesterreichischen die Wechwendigkeit auf sich mit Rührerfahrzeugen zu versehen. Die Oesterreichern in den beiden großen Donauarmen sind sehr bedeutend, die Magazine füllen sich, und bald werden sich die Eigner genungem sehen mit den Preisen herabzugehen und mit den Fortungen zu beginnen, wenn Mangel an Baumstämmen am Rand sich geltend macht. Bis jetzt ist der große Verkehr nur durch künstlich hochgehaltene Preise gestimmt.

Wien, 1 Oct. Es ist von hohem Interesse in den monatlichen Ausweisen der Nationalbank zu verfolgen zu können wie wenig auf die Wiedereinnahme der Baarzahlungen hingearbeitet wird. Allerdings teilt diese Erscheinung in den einzelnen Nummern nicht ausfallen bevor, aber wenn man erwägt daß am 1 October vorigen Jahres die Bank noch beinahe 387 Mill. in Banknoten umlaufen, und nur einen Baarbestand von 31 Mill. hatte, so darf man es billig als etwas nicht gewöhnliches bezeichnen daß sich seitliche 11 Millionen Banknoten mehr im Umlauf, dagegen 65 Millionen mehr baar vorhanden sind. Das Verhältniß des Wechselverkehrs zum Banknotenumlauf war vor einer Jahr wie 1: 12 1/2, jetzt ist es wie 1 zu 4. — Es befaßt kaum der Bemerkung daß die Verhältnisse über die Rücktritt des Ministers des Innern, müßig erkranken wie sie waren, bereits wieder verstimmt sind. Es mag indef noch nachträglich berichtet werden daß Sr. Maj. der Kaiser vor der Abreise nach Weimar den Grafen Buol mit einem Besuch übertraut und erfreute. — Graf Ebanhard kirkte mit seiner Gemahlin in kurzen nach Italien, und zwar zunächst nach Neapel gehen, um dort wie gewöhnlich den Winter zuzubringen. — Es ist hier eine Commission aus Mäßen der einzelnen Ministerien zusammengetreten, und die Modalitäten zu erörtern und festzustellen welche sich aus dem vor wenigen Tagen erlassenen Rumpatent für die verschiedenen staatlichen Verhältnisse ergeben.

Die amtliche Wiener Zeitung vom 30 Sept. kündigt die Eröffnung der Bahndirecte Treoviglo-Cocagalis auf den 12 October an, nachdem dieselbe in diesen Tagen von einer Commission in allen ihren Einzelheiten genau inspectirt worden ist.

Wom böhmischen Riesengebirge, 27 Sept. Gegenwärtig ist im Riesengebirge die Arbeitkraft durch den Elbenabzug der Art in Anspruch genommen, daß thätigste Mangel an Arbeitern ist; außerdem beschäftigt die jetzt ehen gültigen Conjectur daß erneuerte Werke Industrie alle an sie angehörenden Gänge; dazu kommt daß heuer im allgemeinen gestiegene Holz, so daß man dießmal von Holzhändlern, wie meist in der Gegend von Trautauzen und Hohenelbe, namentlich im Hochgerichte, am gräßlichen hervorzu treten pflegen, wohl kaum etwas hören wird. Ueberhaupt geht man immer mehr zum Zeitpunkt entgegen wo diese Calamität aufhören wird permanent zu seyn — für gewisse Gegener der beste Beweis daß eben die industrielle Thätigkeit allein es ist welche in Gegenden mit tiefer Bevölkerung, besonders in solchen wo klimatische Verhältnisse den Ackerbau auf ein Minimum herabdrücken, sie selbst unmöglich machen, Reichthümer an köstlichen und sichersten Vorkommen vorzag. — Die Tractationsarbeiten für die Tarnau-Proger Bahn werden binnen kurzem bis Jungbunzlau beendet werden. Die damit beauftragten Ingenieure sind zur Zeit in der Umgebung von Wladigau, beschäftigt. Ueber die weitere Tract von Jungbunzlau gegen Elben sind Verstellen

die jetzt seine bestimmten Instruktionen erhielt worden. — Wie man vernimmt, wird die bekannte Ungelegenheit des römischen Seeräuberphlegmas in Jungbunzen von dem Herrn Schacht vertreten. Man glaubt das Bahndeseramen bei diesen erweisen zu können. (Wanderer.)

Österreichische Monarchie.

In der Josephstadt des Oberbürgermeisters bei Herrschaft Herndorfs (leben dieses Jahres) sind in den letzten Tagen des vorigen und den ersten dieses Monats an 91 Pfund Gold gewonnen worden. Ein Pfänder bei goldhaltigen Ader, die mindestens 9100 Ducaten an Gold geliefert hat, wird ein Arbeiter bezeichnet, den die kaiserliche (König-)Gewerkschaft früher einmal entlassen hatte, und der sich im August d. J. ansehnlich machte, wenn man ihn wieder in Arbeit nehme, mit seiner eigenen Kenntnis der Grube den Besten reichen Gewinn zu verschaffen. Man ging darauf ein, und es ist gelungen. Dieser großartige Fund hat andere Grubenbesitzer zu neuen Anstrengungen ermutigt und zur größten Emsigkeit angereizt, und in Herndorfs wieder einmal lauten Jubel hervorgegangen. (Siebenb. Post.)

Schwyz.

4 Bern, 2 Oct. Fast scheint der Summit dieses Jahr an den Bernern und ihren Helfern ein besonderes Wohlgefallen zu haben; heute zeigt er und wieder sein reinste Blut, und wir haben einen Herrschaft wie er nicht früher zu wünschen war. Das ist aber auch ein Leben in unserer Stadt, gestern Abend ist spät in die Nacht und heute vom frühen Morgen an. Von dem Befehltrag nach dem sich seinen Begriff. Ich habe selbst gesehen wie gestern Abends gegen 11 Uhr in einem Gasthof zweiten Ranges über zwanzig Personen abgewiesen wurden, um an einem dritten oder vierten Orte vielleicht wieder vergeblich Quartier zu finden. Rade dem Befehltag in der Länge ist wieder, wie am Schluß, ein sehr lebhafter Droschkentanz im Gang. Wie damals drängt sich auf der Straße dahin ein ununterbrochener Anhauf von Fußgängern jeden Alters, Standes und Geschlechts. Aber das Bild ist ein ganz anderes, man sollte kaum glauben daß ein und dasselbe Land die Figuren dazu geliefert. Der solide, ernste Charakter des Landvolkes und die gemütliche, nur nie und da in einem heftigsten Jodel ausstreichende Fröhlichkeit des Senen, erinnern nicht von ferne an das feste Nützlich der ost stämmisch erzeugten Schäferbrüder. Eine eigenhümliche Wirkung erhält das heutige Bild durch die vielen, oft sehr kleinen, aber ganz überredenden Nationaltrachten. Der Befehltag wird und dieselben erst vollständig zur Augen führen. In den Aufstellungsräumen, die gestern ohne Gang und Klang errichtet wurden, ist noch nicht alles geerdet, bis nicht einmal alle Erwärter eingetroffen. Das Behauptete gilt glänzende Zeugnis von der Trefflichkeit unserer Gesellschaft und dem Reichthum unserer Obererzeugnisse. — Nachdem die eigentlichen Commisäre in der Waadt dem Bundesrath die Beschäfte des vorigen großen Rathes mitgetheilt haben, gab ihnen derselbe zur Antwort, er finde nicht daß durch dieselben der Stand der Dinge verändert worden wäre, und weise sie daher an, bis auf weiteren Befehl noch den ihnen früher erhaltenen Instruktionen zu verfahren. Auf die nunnmehr von den Commisären an den Staatsrath von Waadt gemachten Vorstellungen und gestellten Begehren antwortete derselbe, daß er sich bis zur Lösung der angebotenen Conscitfrage den Maßregeln die man anzuwenden beliebe, zwar nicht widerstehen, aber auch in keiner Weise an den Vorkommnissen für Ausföhrung der Bahnlinie von Oron theilnehmen werde. Der passiv Widerstand der Herren Staatsräthe scheint in fast gleiche, jedenfalls sehr leibliche Uthlenen auszuarten. Die Commisäre haben inzwischen eine Expresse der Hauptstadt durch Frn. Oberingenieur Partmann aus St. Gallen angereuert, der bereits inusanne eingetroffen sein wird. Man beschränkt das weitere Ernsteren der Commisäre bei beharrlichem Widerstand des Staatsraths an ernsteren Einschreiten der Seite des Bundes rennen nicht möglich machen. In der „Berne Zeitung“ hatte sich in neuester Zeit, namentlich seit dem Erscheinen einer sehr heftigen Artikel der diesjährigen Bettagproclamation im „Oberländer Anzeiger“, eine sehr heftige Polemik gegen dessen Campredactor, Frn. Schädlein, Harteröster am Münster daher, erhoben. Im ergrannanten Blatte, wie der „Oberländer Anzeiger“ bezeugt auch in einer von einem öffentlichen angesehenen Eingabe an die Regierung, wurde wiederholt die Stellung des Frn. Schädlein als Redacteur mit der eines Geistlichen als unvereinbar bezeichnet. In der gestrigen Nummer des „Oberländer Anzeigers“ erklärt jetzt Fr. Schädlein, daß er bei gewissen Leuten beschaffen scheint die Regierung zu irgendeinem Schritt gegen ihn zu treiben der nicht vor Gesetz und Befassung zu verantworten wäre, so trete er, um diesem Beschick ein Ende zu machen, von der Mitwirkung am „Oberländer Anzeiger“ zurück, halte aber sein ganzes Recht auf freie Meinungsäußerung fest, die jedem Staatsbedürger zugesichert ist, und weise die Zulagen seiner Freunde, deren Irrthum er keineswegs als nachgebend anerkennt, zurück.

.. Bern, 30 Sept. Wie wir oben von zuverlässiger Seite erfahren, ist gestern Abend die demüthigste Königin Christina von Spanien hier eingetroffen, und im Hotel de l'Écu de Grande obgehoben, woselbst auch der Herzog und die Herzogin von Montpensier seit einigen Tagen Wohnung ge-

nommen haben. — Bundesrath Fornerod wollte gestern und vorgestern in unserer Stadt. — Der Plan ein neues conservatives Organ herzustellen zu gründen, wird jetzt wirklich zur Ausführung kommen. Das Blatt wird den Titel „le Cercle national“ erhalten. — Die neue katholische Kirche im Quartier St. Gerolds wird nun, wie am Sonntag in der Kirche St. Germain angebahnt wurde, wirklich am 4 October eingeweiht werden.

Von der Schwyzers Regierung, 30 Sept. Von zuverlässiger Hand erfahren ich daß mehrere vortheilhaft bekannte höhere eidgenössische Officiere der englischen Regierung die Erziehung von Regimentern unter Führung von Schweizer Offizieren angeboten, aber ausschließlich bejahten worden sind. Dagegen ist wohlfeinlich das über Lieberhebung der inländischen Rekruten die inländische Compagnie wieder Schwyzerrückkehr eingeworfen wird, wie sich 1816 bei Solothurn. — Die Werbung für die schweizerische Regierung in Bernach hat fortwährend großen Anlauf und der Schweiz. Es wird nun durch Körperliche Tüchtigkeit ausgezeichnete Mannschaft aufgenommen. (S. 2.)

Genève.

Genève, 27 Sept. Die Sojas versichern daß der General Lehara, Graf v. Balma, zum Senatspräsidenten bestimmt ist. — Man spricht noch immer von einer Ministerrie wegen der Generalcapitulation auf Cuba; der vom Ministerium zuletzt vorgeschlagene Candidat soll General Lehara sein. — U Parlamentum glaubt daß die Arbeiten welche man in den Chosirinas ausführt, nur das Beispiel der Eröderung des Riff sind.

Wurzburgtaunen.

London, 1 Oct. Heute Nachmittag wurde ein Ministerrieth in Lord Palmerston's Anstwohnung in Downing Street gehalten.

Die Staatsmaßnahmen des verflochtenen Vierteljahres sind um beinahe 1 Million, nach genauer Angabe um 889,160 Pf. St., geringer ausgefallen als im vergangenen ersten Viertel des Finanzjahres. Ungefähr eine halbe Million dieser Summe fällt auf die Holzindustrie. Thee, Pfeffer und Zucker erfahren sich eines reineren Jolles, und der letztgenannte Letzt leidet an geringerer Production, so daß ein niedrigerer Zoll von einer geringeren Quantität erhoben wurde. Die Differenz des Budgetjoll allein macht 300,000 Pf. St. Ferner hat die Einfuhr von Korn, Braumwein und Wein abgenommen. Der Ankauf in der Accis beläuft sich auf 148,000 Pf. St. Anberrersreit ist die Accis auf geistige Getränke überhaupt um 150,000 Pf. St. und der Postertrag um 85,000 Pf. St. höher, während der Ertrag des Stempels sich nur unbedeutend vermindert hat, und die Ermäßigung der Einkommensteuer sich in diesem Viertel noch gar nicht sichtbar machen konnte. Die Reduction des Theppelzoll um 4 Prany per Pfund hat diesmal zu einer bedeutenden Holzindustrie geführt, weil man natürlirerweise in Erwartung der Reduction die Ertrichung des Jolles abhätlich verfahren hatte. Befällig hat sich im letzten halben Jahr die Thee-Einfuhr um 13 Mill. Pfund vermehrt. Beide Ursachen zusammen haben den Ertrag des Theppelzoll um 360,000 Pf. St. erhöht. Im ganzen sind die Staatsmaßnahmen der letzten zwölf Monate, trotz aller Ermäßigungen welche der Pariser Friede möglich machte, nur um 169,406 Pf. St. geringer ausgefallen als in den vorher verflochtenen 12 Monaten. Das Publicum, bemerkt die Times, ist verdroht und verzogen. Es scheint zu erwarten daß eine ermäßigte Besteuerung unter allen Umständen eine höhere Einnahme geben soll. Es wird sich hoffentlich darüber treffen daß die Millionen welche während der Kriegszeit durch die Regierungsschaffe wanderten, jetzt in seiner Tasche bleiben.

Wir haben gesehen wie unpolitisch und herlos schadenfroh sich ein Theil der irischen Presse über das Unglück in Indien ausspricht; als würde Irland von England unabhängig wenn dieses Indien verliert, oder als träge Ireland die Elemente in sich um jemals wieder ein selbstständiger Staat zu werden! Diese sogenannte „Seyou-Literatur“ spukt noch jetzt fort, befeuert in Cort. Dort hat man in mehreren Staththellen gedruckte Zettel ausgeheilt, voll Brittenhals und Jubel über die Beseitigung welche den englischen Depoßitum in Indien trifft, dieses und Irland zugleich an seinen Drängen rüde. Uebriens hat sich der bessere Theil der irischen Presse entschieden mißbilligend über diese Unfug ausgesprochen. — In Belfast (Nord-Irland) ist der letzte Sonntag, an welchem man neue Reibungen zwischen Katholiken und Protestanten befoigte, ruhig vorübergegangen, da der geistliche Weisliche Ehren-Panna, endlich den Vorkommnissen des vernünftigeren Theils der protestantischen Geistlichkeit nachgeben, sich des Prejudiz auf der Stoffe bis auf weiteres enthalten hat. Das Treiben dieses Fanatismus hat dem Pannch Stoff geliefert. Jeder leser englischer Poeste kennt wohl, was er auch nur aus Freilichtraths vorzähligen Ueberzeugung, Tennyson's „Ballade von Oriana“, welcher Name sich in jeder Strorophe eines langen Gebirgs viermal als Melrain wiederholt, was des Guten fast zwei ist. Dieß denkt Pannch zu einer wirklich drastischen Parodie, in welcher anstatt Oriana immer roaving Hanna (Irland'scher Panna) steht. Zur Probe hier eine Strorophe:

Think you seed of Christian sowing,
Hoaring Hanna.

Like to thrive by blood set flowing,
Roaring Hanna?
Staves were going, stones were throwing,
The gospel-trump to battle blowing,
Roaring Hanna!
And the row to you was owing,
Roaring Hanna!

Eine westindisch- und süde-Mercr-Post ist mit 1,711,800 D. per Dampfer „Porana“ angekommen. Das Begrüßung-Dyn. Emilian, des englischen Gesandten der in Lima erkrankt wurde, hat am 16 Sept. aufgegeben. Alle öffentlichen Plätze waren den Tag geschlossen. Man hatte noch keine Spur der Mörder.

Frankreich.

Paris, 2 Oct.

Die Ritzh. Ger. bringt aus ungenannter Quelle nachstehenden Beitrag zur Statistik von Paris:

Paris nimmt heute mit den Vorstädten eine Oberfläche von 31,025,007 Quadratmetres ein, und hat einen Umfang von 6 1/2 Meilen, d. h. 24,890 Meeres, oder 3 1/2 deutsche Meilen. Die ganze von den Festungswerken eingeschlossene Fläche beträgt 267,568,000 Quadratmetres, und die Oberfläche des ganzen Département beträgt sich nur auf 476,900,000 Metres, so daß Paris mit den Festungswerken mehr als die Hälfte des ganzen Département einnimmt. Die Festungswerke haben 180 Meilen im Umfange. Paris zählt 1474 Straßen und Wege von einer Gesamtlänge von 244,485 Meilen, oder etwa 64 deutsche Meilen, wobei heute es um 176 1861 30,770 Häuser. Inzwischen Paris und der Banneville circulent 11,766 Schiffe, die allein für den Personenverkehr bestimmt sind; darunter befinden sich 4867 Privatfahrzeuge, 5442 Droschken und Mietwagen, 200 Omnibus, 900 Volosky die für den Umgang und für ganz Frankreich. Die Zahl der für den Waarenverkehr bestimmten Schiffe beträgt 15,910; darunter 10,500 Postwagen; 3900 Gemüths- und Viehwagen und 1000 Wasserwagen. In ganzen Circulation also in Paris und der Banneville 27,675 Schiffe, wovon 14,000 Pferde gezogen; rechnet man hierzu 3000 Sattelschreie und die bei Gendarmen, so kommen 48,000 Pferde heraus, von denen aber nur die Hälfte in Paris selbst ernährt wird.

Die Gefahr in welcher die Keinen französischen Comptoir in Vorderindien stehen, zieht die Aufmerksamkeit der ganzen Presse auf sich. Wie haben bereits angeführt daß die Handelskammern von Bombay in einer Adresse an die Regierung um Schutz für diese möglicherweise dem fürchtbaren Schicksal ausgesetzten Handelsstationen gebeten haben. Es ist der Vertrag vom 30 Mai 1814 von den Franzosen bisher verweigert sich selbst zu schließen. Als nämlich Frankreich nach Wiedereingehung der Bourbonen einige lästige Verfügungen zurückzuziehen, wußte es sich durch §. 12 des Vertrages verpflichten keinerlei Verfügungen in jenen Establishments zu erlauben, und darin nicht mehr Truppen zu halten als zur Aufrechterhaltung der Polizei notwendig erscheint. Demnach ist 30 bis 40 Meilen von Madras, Pondichernagor 7 bis 8 Meilen von Calcutta. Die von der Times gebrachte Nachricht über französische Truppen welche von China zum Schutz jener Establishments herbeigerufen wurden, demüthigt fast jene Bestimmungen des Vertrags wenigstens provisorisch außer Kraft gesetzt sind. So bricht eine Bestimmung deselben nach der anderen; da die Truppen jener Stätten welche die heilige Allianz schlossen, selbst als Befehlshaber der Franzosen ein Mitglied der Familie begriffen die der Vertrag des französischen Königs verweigert erklärte, so wird England nicht im Stande sein eine solche Bestimmung welche die gedachte anstrebt zu erhalten. Eine glückliche Constellation hat Frankreich auf dem Continente fast die dominirende Stellung zurückgegeben die es einst besaß, und die Calamität in welche England durch die indischen Ereignisse geführt ist, erleuchtet ihn außerordentlich den Sieg über England, wenn es von der Situation Nutzen ziehen will. Dieses dürfte außer Stand sein Frankreich irgendeinen Wunsch abzuschlagen dessen Verwirklichung desselbe fordern sollte.

Nach Privatnachrichten des Königs war das Dampftransitperschiff „Szechang“ am 30 Aug. von Hongkong, welches es am 23 Jun. verließ, mit 600 Mann Truppen zu Bombay angekommen. Der Commandant des Fahrzeuges theilte mit daß zwei andere Schiffe mit Truppen für Indien China in den ersten Tagen August verlassen werden.

Das Irred-Departement, welches am 10 Sept. sehr hart von Ueberschweemmungen litt, wurde vom 24 bis 26 von einer abnormalen Ueberschweemmung heimgesucht, welche alles was die Bevölkerung ernst wieder hergestellt hat, neuverwüsten verurtheilte.

Auf der Reise nach Rom veröffentlicht Hr. Mirès im Courier de Marseille ein Schreiben gegen den Director der Pariserer Gasgesellschaft Hr. André. Dieser zeigt nunmehr an daß er Dr. Jules Joseph Mirès und den Redacteur des genannten Blattes vor das Sanctionnal (trib. correctionnel) belangt.

Heute wurde die Sache des Capitains Doineau vor dem Cassationshof verhandelt. Dr. Wille-Morin hatte 11 Cassationsgründe vorgebracht. 1) Verletzung der Territorialcompetenz. 2) Unrichtige Autorisation des Generalgouverneurs. 3) Incompetenz des Hofraths von Oran. Die übrigen Gründe sind Procedur-motive. Das Placet des Anwalts ist Abends 6 1/2 Uhr noch nicht zu Ende. Der junge Del Faldich lag auf einer der reservierten Bänke.

o Paris, 2 Oct. Der Kaiser kam gestern Abend um 7 Uhr in der Dunkelheit so unerwartet und so unangenehm an, daß man seine Ankunft erst heute aus den Morgenblättern erfuhr. Eben so geräuschlos fuhr er heute mit der Kaiserin und dem Kronprinzen nach Chalons zurück. In Erwiderung auf eine anglische Mitteilung der „Times“ wird nachdrücklich hervorgehoben daß die Kaiserin von Rußland die Anwesenheit der Kaiserin Eugenie in Stuttgart selbst bekennt hat. — Frau v. Szeffelsky ein Seitenstück zu ihrer Vaterin Maria Theresia, ist in ihrem schönen Hotel im Faubourg Saint-Germain verstorben. In ihrem Salon wurde einst von Sängern und aristokratischen Philosophen viel Politik getrieben. Sie war mit dem Grafen Joseph und Kaiser der Mäxine sehr befreundet. Damit ist jedoch gesagt welchen Richtungen in der Politik und Litteratur in ihrem einst sehr berühmten Salon geschäftigt wurde. In der letzten Zeit war er weniger besucht, und nach der Politik daraus verbannt. Sie wurde durch die Litteratur und durch Anderton die Politik, welche alle Diplomaten die noch geistvoll zu plaudern verstanden, aus ihrer Laufbahn erlöschen. Müssen ersuchen stellen in diesem Salon. — Der Polizeicommissar von Limoges wurde von dem dortigen Hof wegen Mißthat an dem Verbrecher der Verbreitung der Verleumdung zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Verurtheilung sagt: seine Antecedenten sind abschließend. An allen früheren Verurtheilungen hat er sich durch die Unvermeidlichkeit seiner Sitten und durch das öffentliche Bekenntnis seiner Aufschneisungen bemerkbar gemacht. Auch in Limoges hatte er schon wiederholte Beweise seiner Unfähigkeit, seiner Verworfenheit gegeben. Die Untersuchung hat ergeben daß er häufig seine Amtsgewalt mißbraucht und die Anträge besohlen hat. — Ich habe Ihnen schon vor längerer Zeit geschrieben daß die Regierung verlegen ist für die seit 1829 eingezahlten Posten von Vantpouge Commissären verlässliche Antrieben zu finden, und dies einer der Gründe ist, warum man davon denkt, so frühen Einrückung zurückzuführen.

Belgien.

Brüssel, 30 Sept. Die Abgeordneten der Landeskammern des Vandes sind heute zu Antwerpen zusammengetreten und sie fragen zu erörtern, in welchem es vorzuziehen wäre ein besonderes Ministerium zu bilden, in welchem alle Handel und Industrie betreffenden Fragen centralisirt würden. Das Resultat ihrer Beratungen wird der Öffentlichkeit übergeben werden. Wie verlautet, haben sich alle Kammern, mit Ausnahme einer einzigen, die es für hinreichend hält ein Comité von Kaufleuten und Industriellen einzusetzen, für die Zuerstbildung eines besonderen Handelsministeriums ausgesprochen. — Es hat sich einige Aufsehen ereignet daß bereits entlassene Soldaten wieder unter die Fahnen getrieben werden. Von einer Verhärzung des activen Verweh ist aber dabei keineswegs die Rede, indem bloße Dienststrücker die Majorität notwendig machen. (Zeit.)

Niederland.

Amsterdam, 30 Sept. Die Zeitungen veröffentlichten den von der Regierung eingereichten Gesetzentwurf über Unterstufung von Eisenbahnen, und die drei ersten Abschnitte der Budgetvorlagen. Der erste Gesetzentwurf schlägt vor einen besondern Fonds zu dem erwünschten Zweck zu bilden; aus dem hierfür angewiesenen Summen sollen Wertpapiere der 2 1/2, 3- und 4procentigen Schuld angelaufen werden, deren Zinsen, wie nicht auf den Eisenbahnen verwendet, den Fonds vermehren würden. Der Finanzminister soll jährlich durch Gesetz die Ermächtigung erhalten einen Teil dieses Fonds zu Weh zu machen und auf Eisenbahnen zu verwenden. Dieser Gesetzentwurf wird ohne Zweifel auf starken Widerspruch stoßen, und vielleicht gar nicht durchgebracht werden können, einerseits weil die Abneigung unter irgendeiner Form an der Subventionierung zu rütteln ziemlich allgemein ist, andererseits weil man wegen der schlimmen Erfahrungen beim Syndicate einen entscheidenden Mittelweg gegen besondere finanzielle Verwaltungen mit eigenen Fonds vgl. — Im Budget hat für das künftige Jahr 832,500 fl. festgesetzt; davon kommen auf die Einkünfte des Königs 600,000 fl., auf den Provinzen von Oranien 32,500 fl., auf die Königin-Witwe 150,000 fl. Für die zweite Hälfte (Staatscollegen und Ministerien) sind 554,465 fl. angesetzt; davon kommen auf die Generalstaaten (Stäten und Reichsboten der Mitglieder) 226,275 fl., auf das Cabinet des Königs 31,975 fl., auf die allgemeine Beschaffungsummer 111,500 fl., auf den Staatsrath 79,400 fl. Für das auswärtige Ministerium beträgt der Aufschlag 491,137 fl.; davon kommen auf Bureaukosten des Departements 64,900 fl., auf Gesandtschaften und Consulate 245,500 fl.

Dänemark.

× Aus Dänemark, 30 Sept. Wenn mit der Reise des Königs nach Amland eine Demonstration gegen Heßeln und vor dem Aufstand nicht beabsichtigt gewesen ist, so wird sie wenigstens von den Männern der Politik dazu benutzt, und es liegt allerdings schon in der ungenügenden, allgemeinen Teilnahme womit die Bevölkerung der König überall als Ober der Freiheit, und ihn ihrer Unabhängigkeit vertheidigt, eine stark rassistische Demonstration. Man erinnert sich daß der König im Herbst 1854 als sein Wit-

nisterium mit dem Lande in scharfe Opposition gerathen war, zu einer Reise nach den Dreizehnern veranlaßt wurde, um dort die im Lande selbst man- gelnde Güthe für das Ministerium zu suchen, und jeder diese Reise in Folge des Aufnahmestresses mit Schiele den ganz entgegengegesetzten Erfolg hatte. Jetzt ist die Lage der Dinge umgekehrt, und ausfüllig ist allerdings die Güte, mit welcher täglich nach dem Lande anbergehen der heftigsten Städte die Güthe nach Jütland unternehmen worden ist. Dem sey nun wie ihm wolle; jedenfalls ist es sehr natürlich daß Männer wie Dr. Schömann die Wichtigkeit des Königs hoch zu halten um ihn in der bisher höchsten Position zu behörden, und die unersättlichen Freudenbegierungen im Sinn dieser Politik denken. Nachdem sich der König von Weilen nach Jütland begeben hatte, empfing er dort eine Einladung vom Grafen Ellsborg, der ihm dasin am 24sten, und sein Weib war der bekannte Hr. Dreymen, der größte Papierfabrikant der Monarchie, der im Sommer 1854 die große für- bländische Sturmbrotse nach Kopenhagen gebracht hatte, die damals freilich nicht angenommen wurde, aber als Demonstrations nicht wenig zum Fall d. d. Ministeriums Verfall beitrug. Im Jütland wie in Ellsborg waren große Menschenmassen versammelt, Fackelzüge und Gesänge wurden vorgebracht. Am 26. Morgens ist der König nach Ringstättling (an der Westküste Jütlands) abgereist. Sehr wahrscheinlich ist es daß der Aufenthalt im Schleswigschen nicht so harmlos sein wird. Vom Schreit schon aus Angeln hoch am Ort „höflich zu sein,“ um den König mit Klagen zu bestimmen, namentlich in der Sprachangelegenheit. Derselbe begibt sich in die obere Gefe des Angellandes, nach dem Schloß Ellsborg. — Von neuem sind preussische Kriegsschiffe an der Übermündung erschienen, um die dortigen Fahrwasser, für die glückliche Bedingungen in einer Hafenanlage vorzubereiten sollen, zu verbessern. Dem dänischen Kreuzflotten wird auf seine Frage geantwortet daß die zwei Schiffe zur Flottenabtheilung des Jütlands gehören, und man wünscht zu wissen ob die dänische Corvette „Ornival“ sich noch in der Elbe befindet.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 25 Sept. Eine Dekretierung des Königs vom 25. d. M. erklärt das Aufhören der Interimregierung, und proclamiert die Regiertheit des Kronprinzen Carl Ludwig Eugen, bis „Wir selbst unter dem mächtigen Beistand des Höchsten im Stande seyn werden die Regierung wieder zu übernehmen.“

Christiana, 29 Sept. In seinen Sitzungen vom 7 bis 18 d. M. hat das Obertribunal die Anlage folgender Eisenbahnen genehmigt: 1) von Villströms Station längs dem Olmonnen aber Hovingsbyen nach der schwedischen Gränze, deren Kosten auf 2,336,000 Species (10 1/2 Meilen) veranschlagt sind, und zu deren Deckung eine Anleihe von 2 Millionen zu 4 1/2 bis 5 Proc. Zinsen bewilligt wurde; 2) zwischen Treanbyen und Stören, etwa 4 1/2 Meilen lang und zu 720,000 Species veranschlagt; 3) zwischen Danar und Grunnsfot, etwa 3 Meilen lang und zu 346,000 Species veranschlagt. Alsdann beschloß sich das Haus mit der Beratung von Gesetzentwürfen, die jedoch für das Auslande ohne Interesse sind, bewilligte weiterhin eine Abänderung und beschloß endlich mit Einstimmigkeit, dem Kronprinzen die Führung der Regierung und die Dauer der Krankheit des Königs zu übertragen, und zwar in besterlen Nachvollkommenheit, welche das Grundgesetz dem Könige von Norwegen gewährt. (Beil.)

Rußland und Polen.

Warschau, 27 Sept. Es werden in hiesiger Stadt Vorbereitungen zu großen Festlichkeiten getroffen, welche bei Gelegenheit der Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin stattfinden sollen. Am 4. wird der Kaiser die Gränze passieren und auf der Station Wasel von den Ortsbehörden, dem Reichs- marschall des Gouvernements Warsau, Hrn. Niemojewski, und Deputirten des Reichs empfangen werden. Wie ein Correspondent der „S. P. S.“ vernimmt, wird das Kaiserpaar sich hier 2 Wochen aufhalten. Die Polische Casakni und Delabere sind zum Empfang in Bereitschaft gesetzt.

Böhmen.

Aus Böhmen, 19 Sept. Der Stand der Dinge in Böhmen, vorwiegend in dem Theil zwischen der Böhme und Drina, scheint in eine andere Phase getreten zu seyn. Der Unwille, der daß, ja man könnte sagen die Wuth der durch die verschiedensten Bedrückungen außerst geäußerten und empörenden Raja, sowohl der römisch-katholischen als griechisch-orientalischen, hat sich gegen ihre Geistlichkeit gemeldet, und die griechische Bevölkerung ist die und da stürm- lich gegen dieselbe aufgestanden. So wüthte sich in der Böhmeina ein Franciscaner, von dem Volk bedroht, schlugen, und es wird dort der griechischen nicht untreuen Geistlichkeit und besonders dem Metropolitens offen gedroht; ja es ist bereits so weit gekommen daß zur Herstellung der Sicherheit im Lausker Sandstätt Millitär erwartet wird. Als Ursache dieser Bewegung wird von den Pruten angegeben daß vor mehreren Jahren, als das Zaasina in Böhmen eingeführt wurde, die Franciscaner sowohl als Besorger der römisch-katholischen Prediger, so wie die griechisch-nicht-untreue Geistlichkeit „mit Wiffen des Volkes“ daselbst wegen Abgabe des Drückgelds mit anderer der Regierung zu leistenden Steuern verpfändet hätten, wodurch die gegenwärtige Unruhe herbeigeführt worden ist. (Wgr. 31g.)

Indien.

Das Londoner Wochenblatt Weekly Dispatch sagt: „Nena Sahib ist, wie es scheint, ein Abkömmling Tippu Sahib's. Er erbt ein Vermögen von vier Millionen Pfund Sterling. Andere indischen Juristen benöthigten sich derselben als guter Wente, wogegen es in den Bereich ihrer Gerichts- hofe, proceßirten es hinweg auf die fenselbändige Weife, und bewiesen in der That in hiesigen Hof, wie in dem meisten wo es sich um das Interesse der hie- rern Klassen von Indien handelt, daß diese von der ostindischen Compagnie wenig Rücksicht zu erwarten hatten, und daß es daher Politik war jene Klassen herabzuwürdigen, und sich auf die Waise zu stützen. Dierig Lat (= 4 Millionen) Rupees dieses Nena Sahib's-Fonds ließ der Directoratrat in Fort Calcutta's in unvertheiltem Staatspapier anlegen, und sehr verkauft, wüth' es nicht daß halbe Geld realisirten.“ Dem genannten Umstand muß durch Nichtanerkennung seines Creditloos als Wohlthätigkeit das vertheilte Rupees Schwere Unrecht geschehen seyn; doch stellen sie im Interesse der Compagnie scheidenden Blätter seine Rechtsanspruch in Abrede. Was in obiger Darstellung einschließen sollte sich dürfte, daß ist die Abkunft Nena Sahib's von Tippu Sahib. Dieser ehemalige Sultan von Maloor, der den Briten in den zwei letzten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts so viel zu schaffen machte, hinterließ allerdings Kinder, denen von den Engländern nach einer Pension die Stellung Velleue im Carnate zum Aufstehen angewiesen wurde, aber er war Hochkommendant, und zwar ein sehr eifriger; Nena Sahib ist ein Hindu und höchst Nahe.

Nach einer Notiz in einem Calcuttaer Blatt war die Pulverfabrik in Delhi, welche eine glückliche genossene Bombe der Belagerer in Brand steckte, im Paß der weiland verstorbenen, oder derhätigen, Begum Sumru angelegt. Die Explosiven kost 600 Menschen, größtentheils Arbeiter, getödtet, und große Diamantlichen Schwefel und Salpeter zerstört haben. Den Rebellen begann es an Pulver zu fehlen, und was sie fabriciren, soll zudem sehr geringer Qua- lität seyn. Noch schlimmer geht es ihnen mit der Fabrication von Zünd- stöcken.

Ein Brief vom 14 Aug. aus Venaraz, wo nur wenige europäische Truppen standen, sprach große Besorgniß aus, da es hieß daß das empörite 32. Reg. Infanterie-Regiment gegen die Stadt im Anzug sey. Uebrigens scheint es daß die Syahis und das Geschloß am Stadt und Land, das sich ihnen an- geschlossen hat, im Wüthen weder Freund noch Feind können. Das soll denn mehrere Hunderte (Ordnungsbewahner) in der Umgegend von Venaraz veranlaßt haben ihre Gitter und Dächer mit bewaffneter Hand zu schützen. Namentlich wird erzählt: ein Muselman bei Castrum habe einen Rebellen- haufen geschlagen, ihm 17 Mann getödtet, und dann bei den englischen Behör- den angefragt was er mit den Gefangenen anfangen solle. Ein englischer Major sprach nur darauf mit Bedingung nach Calcutta abzugeben.

Was die empöirten Regimenter von Dinapur ohjegen, hieken ungefähr 100 Mann vom 40. Regiment zurück, welche erklären treu bleiben zu wollen. Inzwischen scheint die Wuth der europäischen Soldaten gegen sie losgebrochen zu seyn; denn, nach einem etwas dunkel gehaltenen Brief in einer Calcutta- Zeitung, wurden am 16 Aug. Nachts ein Subadar (Heutenant), 2 Rais (Corporale) und 2 Gemeine dieser Compagnie getödtet, 11 Mann und ein Weib mit Schüssen und Bajonettschlägen schwer verwundet.

(Allwä. Record.) Wie wir aus Privatbriefen erfahen, hat die den- galische Eisenbahn, vorzugsweise „East Indian Railway“ genannt, beträch- tliche Beschäftigungen erlitten. Das ist nicht zu verwundern. Rangun, Malaha- bad, Dinapur bis nach Calcutta herab, das waren alle Stationen der Bahn- linie, und die Schanzplätze von Tragbuden aber welche so viele bittere Thränen vergossen hat) und an allen diesen Orten ist wie weiß sie mit Eigen- thum verwickelt worden. Die Stationshäuser in Malahabad, Rangun und Wrah sind, glauben wir, ganz zerstört, die Bahnbauwerke über den Sön wurde von den und Dinapur abziehenden Rebellen abgebrochen, und ebenso wurden die Locomotiven unthätig zertrümmert, die Schienen angegriffen, und das Eisen über das Feld zerstreut. (Und wie viele Hoffnungen der englischen Antheil- rier, zumal der Baumwollanbaufrüer, hielten sich an die indischen Eisenbahnen.)

// London, 30 Sept. Endlich haben die Behörden entdeckt daß der elektrische Telegraph auch Depeschen befördern kann die länger sind als 30 Meilen, und daß England reich genug ist eine gutt Depesche zu bezahlen. Wehren erhebt die Regierung aus Trüßf etwa ebenso stark wie aussehliche Postschiffen, die auf die Lage der hindostänischen Halbinsel weßs Licht werfen als die beiden unvollständigen, vermerkten und ungenannten Refusums von vor- hergehenden Tage. Er wie ein allgemeines Urtheil fällen, wollen wir die einzelnen Punkte betrachten. Vor Delhi fanden zwischen dem 31. Jul. und dem 12. Aug. mehrere blutige Kämpfe statt, in denen die belagerten Belagerer gleich dem belagerten Belageren namhafte Verluste erlitten. Am 13. Aug. wurde das Corps Nicholson's ermartet, und man hatte weitere Befürchtungen in Aussicht, daß die britische Heer-Anfangs September auf 16,000 Mann bringen würden.“ Hier eine Bemerkung: Eine Duli war die englische Ar- mer 6000 Mann stark, davon kann die Hälfte Europäer. Das Corps

Nicholson betrug nach der höchsten Schätzung 4300 Mann, meistens Sikhs. Schagen wir das Ramoon - Bataillon, welche sich mit den Streitkräften Wilsons vereinigt hatte, auf 500 Mann an, so hätte die britische Armee nach der Ankunft Nicholson kaum 10,000 Mann gezählt. Woher die übrigen 5000 Mann kommen sollten, ist uns ein Räthsel. General Davelod war in der größten Gefahr. Er zog sich, von der Uebermacht bedrängt, am 13. Aug. nach Ranpur zurück, und vertrieb am 16ten eine Rebellenabtheilung aus Dhat. Das ist die letzte Nachricht die wir von ihm haben. Mit seinen Häuptern, die auf 900 Mann zusammengekommen waren, konnte er keinen neuen Versuch zur Rettung Patna's machen. Er sah sich von allen Seiten bedröht. Auf dem linken Ufer des Ganges standen 50,000 Insurgenten, und von Westen her marschirten die mercurischen Truppen des Gwalior Contingents heran. Die Sipahis handelten offenbar nach einem wohl combinirten Plan, und ihre Absicht war die englischen Truppenkörper um Ranpur zu vernichten, und die Verbindung des britischen Heers vor Delhi mit Unterbengalen abzuschnitten. Ob General Davelod im Stande gewesen diesen Plan zu vereiteln, das ist sehr die Frage. Das Six und das 60ste Regiment, die zu ihm flohen sollten, sind im Behar bei Dhanup aufgespalten worden, und wenn sie sich nicht überhanpt ereignet haben, war es möglicher, ja wahrscheinlicher Weise zu spät. Oberst Broughton, der, um die Wille Ostius mit 3000 Obersten in Gerraudpur, ungefähr 40 Meilen östlich von Kubb, eingetroffen war, hat viele Positionen räumen müssen, und sich nach Njmgpur gewandt. Die Rebellen hat also an dem ersten Gangesufer stilles Terrain gewonnen. Agra ist vor der Hand sicher. Aus Central-Indien, das von vorstehiger Depesche zufolge „ruhig“ war, lauten die Berichte äußerst niederschlagend. Gollur und Seindia wohnen in ihrer Treue; an verschiedenen Orten hatten Reuten statt (z. B. in Wehpar), und man beschränkte den Ausbruch einer unversöhnlichen mohamedanischen Erhebung im Rajpistan. In Unter-Bengalen herrschte unter der europäischen Bevölkerung großer Alarm. Man besorgte während des Vorharrern, der am 23. Aug. begonnen hatte (die Pest gieng am 28 von Calcutta ab), würden die Eingebornen in Masse die Famine der Empörung aufzulassen. Ueber den Vorgängen in den Präsidienstädten Madras und Bombay liegt noch ein tiefes Dunkel, das hoffentlich heute aufgetischt wird. In Bezug auf Madras wissen wir nur, daß das die Ritterregierung sich gewiebert hat gegen die Rebellen in Bengalen zu setzen, und daß die zwei in Ratal (nicht weit von Calcutta) stationirten Regimenter von einem mercurischen Geist besetzt sind. Wie wir aus Bombay hören, ist der Aufstand in Rajpur gekämpft worden, aber die Truppen sind überall unversetzlich, und im Vorber der Präsidienstadt, in der Provinz Ougera, haben mehrere Bataillone recedirt. Kurz, mit Ausnahme der Südspitze Indiens gibt es keinen Theil der hindostanischen Halbinsel, der von der Empörung nicht ergriffen, oder doch mehr oder weniger von ihr angegriffen wird. In Einer Beziehung sind die letzten Nachrichten allerdings günstig. Bombay und Madras worden Ende August nach nicht für England wemonten verloren. Aber unsere Besorgnisse sind nicht beseitigt. Der October bringen keine angenehmen Berichterstattungen in Indien einstreifen. Während des ganzen Monats September haben die Insurgenten demnach das Feld relativ frei. Doch sie diese Frist verlieren werden, ist gewiß, und beinahe eben so gewiß ist daß die britischen Behörden in Indien nicht die Mittel besitzen die gewaltige Springfluth so lange zurückzubammen. Es ist endlich zu bemerken, „nahe die Times heute aus, „was sich in diesem Jahrtausender am aller ereignen kann. Die Entfernung ist so groß, wir sind ohnmächtige Zuschauer. Was die britische Regierung ihre Pflicht erfüllt haben, oder nicht, sehr ist sie außer Stande noch viel zu thun.“ Die Pest, die in ihrem letztjährigen Lon verharret, meint heute die Rebellion gehe stätlich abwärts. „Es schilt den Meuteren an Organisation, an einem Führer, und ihre Armeie ist zu einem dummen Pumpengespinnste (lawless rabble) geworden.“ Die Pest triumphiert zu früh. Es ist richtig, die Sipahis haben bisher keinen lästigen Führer unter sich gefunden, aber wenn wir Davelod annehmen, der eine laborirte Stellung bekleidet und kürzlich den Titel Generalmajor, und eine Pension von 100, schreibt hundert Pf. St. erhalten hat, so sehen wir auch unter den Engländern auf den militärischen Talent. Das fördert die Bekämpfung betrifft die Rebellen ermanngelten jeder Organisation und beständen aus Pumpengespinnst, so ist sie völlig unbedenklich. Die Sipahis gehen, wie die englischen Officiere versichern, wohlgeordnet im Schritt, und schlagen sich trefflich. Nur Eins fehlt ihnen, sie memoriren schlecht. Wenn läßt sich das nicht auch von den Engländern sagen? Die britische Regierung wird eine Telegraphenlinie zwischen Konstantinopel und Bagdad construiren. Dr. O'Shanghlynn, der Vorleser der indischen Telegraphenlinien, ist dieser Tage nach Konstantinopel abgereist um bei der Stelle die nöthigen Anordnungen zu treffen. — Nachrichten. Die Bombay Post ist heute Morgen hier angelangt. Ich habe die Zeitungen und Briefe noch nicht genau durchlesen können, und beschränke mich deshalb darauf einige Punkte, die mir gerade in die Augen springen, hervorzuheben. Die Postage des Ganges war im Behar Mitte August complet unterbrochen. Im Rajpistan gahalten die Behördnisse sich nach dem Times-Correspondenten sehr unglücklich für die Engländer. In Madras gingen die Behörden nicht mit

der nöthigen Energie zu Werk. Sie hatten z. B. nicht den Muth die Meutere von den Gwaliorcontingents zu bestrafen. In Madras sowohl wie in Bombay setzen die Engländer der Zukunft mit Schrecken entgegen, und die Ansicht greift immer mehr ein, die englischen Truppen würden nicht in Zeiten ankommen, um beide Präsidienstädte vor einer offenen Militärsurrection zu beschützen. Im Punjab zeigen sich bedenkliche Symptome. Der Peshwa wurde eine Expedition gegen das Gebiet von Jussahje ausgesetzt, wo die Gehirgbevölkerung Wiene gemacht hatte sich gegen die Engländer zu erheben.

• London, 30 Sept. Die letzten Berichte von Indien, die aus Calcutta bis zum 28. Aug. reichen, werden hier mit vermehrter Ungeduld und Besorgnis aufgenommen. Aber in der That enthalten sie nicht worauf ein sorgfälliger Beobachter der indischen Zustände nicht sich vorbereiten gewesen wäre. Als die ganze eingetragene Armeie Madras sich gegen ihre Obrigkeit empört hatte, war vorzunehmend daß ein einiger Zeit gänzliche Ausröide daselbst eintreffen würde; und die kleinen Häufnisse Indiens sind nur allzu gewiß jenes Ausbruchs wieder anzuhelmen welches sie alle geföhrt haben ehe sie unter die Beherrschung der britischen Autorität geriethen. Dazu sind alle die in den Gangesflüssen getragenen Thags und Docets (Sicks) — Schifal das aus dem Nauband ein „reizendes“ Geschäft macht — losgelassen oder losgetrieben, und so ist der Zustand der nordwestlichen Provinzen und auch eines beträchtlichen Theils des unterhalb von Allahabad liegenden eigentlichen Bengalens *) jammervoll zerstört, und das kann nicht anders werden bis das Verdrüben der britischen Armeie, die jetzt allmählich in Indien eintrifft, begonnen haben wird. — Aber die Korbränge des obern Indus gewährt einen tröstlicheren Anblick. Der ganze Gang dieser erlauchnen Ereignisse hat den Charakter einer getäufhten wüthigen Indien am besten zu kennen meuten; denn sowie die britische Herrschaft über den größten und wichtigsten Theil des Landes von unsern nächsten Verdrübeten und Aufhängen beinahe ungestört worden ist, so sind dagegen die Verluste und Ausbehalts (Sicks) allzu ungenüßig und weiter aufgetreten, welche diese Gelegenheit hätten benutzen können ihretheil erobrand in Hindostan einzubringen. Dieser Verlust hat es den Behörden im Punjab möglich gemacht den General Nicholson, welcher unlängst die Meutere in Gualat aufrieb — er ist ein junger und unternehmender Officier — mit beträchtlichen Verhärkungen im Begleidercorps vor Delhi abzuenden, wo er am 13. Aug. eingetroffen ist. Durch diese Bewand verdrübt, dürfte General Wilson einen entscheidenden Sturm auf jeden Theil der Rebellen vor Ende August — man sprach von 25ten — unternommen haben. Und wenn dieser gelang, so wird dann General Nicholson seinen Reich die Dschuma (Jamana) abwärts im September fortgesetzt haben, um dem General Davelod die Hand zu reichen. Ist diese günstige Wendung nicht eingetreten, so läßt sich nicht läugnen daß die Vöge Davelods und der Häpge Patna, Ranpur und Agra im höchsten Grad gefährdet war. Denn die Einanföhrtung einer wirksamen Hilfe von Süden her, Ganges aufwärts, war auf mehrere Monate kaum zu hoffen. Als Davelod zum Entsatz von Patna über den Ganges gieng, rißte er, nach zwei glücklichen Gefechten **) mit den Rebellen, bis an den Fluß Sei, einen Nebenfluß des Ganti, an welchem Patna liegt. Am nördlichen Ufer des Ganti stand ein feindliches Heer von 14,000 Mann, stark versehen und mit Kanonen besetzt, und es wäre für Davelod rein unangähig gewesen mit seiner schwachen Colonne im Angesicht des Feindes über den Sei zu gehen und dessen Position angzugreifen. Eben so wenig konnte er dieselbe fortzuziehen ohne einen beinahe witzigen Unweg gegen die Quellen des Flusses einzuschlagen. Er entschloß sich daher zum Rückmarsch, und das war ein Glück, denn mittlerweile hätten sich fünfzig Tausend in seinem Rücken am rechten Gangesufer, und es ist ihm allzu wahrscheinlich daß er jetzt in den Contentionen von Ranpur, welche schon den letzten Wechler annehmen so unzureichenden Gehng boten, belagert wird. Es ist in der That unlaublich, und sehr charakteristisch für das kleine Vertrauen der Regierung in den Bestbestand der Kabe von Indien, daß keine dieser Militärsituationen besetzt worden war! — Man hat in Calcutta, wie in London, stark Mißtrauen genonnen den Lord Canning zu schmähen, ihn als den „kleinen Sohn eines großen Vaters“ und unfähig für seinen hohen Posten darzustellen. Aber in England werden diese Angriffe im allgemeinen als ungerath betrachtet. Lord Canning hat durchgehends Muth und Festigkeit befhigt, und von dem panischen Schrecken, welcher freilich nicht unaufröhlicher Weise die Kaufmannwelt von Calcutta befallen, sich nicht mit fortziehen lassen.***) Aber alles was

*) D. h. die fruchtbarsten britischge Güter — die alten Indus namlich die Anwaraband, das Land des Reichthums, auch bei Gaura, das Aulerland — beginnt unterhalb des Zusammenflusses der Jamuna mit dem Ganges. Ganga (woraus das Wort Bengal entstanden ist) heißt ebenam alles Land oberhalb des Brahmaputra, mit Ausnahme des Wangai.

**) Das bedeutendste ist vor bei dem Dorf Dewarjehra (woraus englischer Schreibung) der 4000 Mann starke Feind hatte 300, die Engländer 45 Tödt und verwundeten.

***) In D. h. die mehrerwähnte Schrift findet sich, jedoch ganz unermittellich, der Ausdruck: „Die gerechten, widerrecht, ja wie hiternüthig steht der Generalgouverneur“

gethan werden konnte, hatte seine trügliche Unterstützung. Er brieft augenblicklich alle verfügbaren Truppen aus Peru, und macht, was Cap. von jeder der Statthalter Sir George Owen, nach West-Indien heiligtige Wegzweiger und die bewaffneten bewiesenen Anführer zurückhält, und von der Insel Mauritius. Und er trübt Anführer dieses... mit möglicher Schnelligkeit ins andere Land zu entsenden. Freilich haben wir Grund zu fürchten, daß die militärischen Constellationen in Calcutta sich unzulänglich zeigen, aber das ist bei Fort Ganingh Unglück, nicht seine Schuld. Von Anfang an die tief in die jetzigen Ereignisse herein war es schwer die Wohlthätigkeit des Jubiens an die Aufrechterhaltung dieser Colomität glauben zu lassen — einer Colomität welche so zu sagen in einer Nacht den höchsten Aufschwung ihrer Bevölkerung umfing. Wenn Fort Ganingh fertig gegangen hat, so entspringen sie aus einer zu vollständigen Entfernung für die Anführer von Wilkesen welche die öffentliche Verwaltung eines halben Jahrhunderts gegen ihn getrieben mochten. Ich sage hier bei daß die Maßregeln und Correspondenzen von Gylphinstone, des Gouverneurs der Westindien, von sehr großer Wichtigkeit, Wichtigkeit und Umsichtigkeith sind, und seinen Ruf in England bedeutend gehoben haben. — Auf die Armeen von Bombay und Madras, wie auf alle eingetrogenen Truppen überhaupt — das dürfen wir uns nicht verhehlen — ist nur sehr geringer Verlaß. Sie mögen sich der schätzlichen Weenterei enthalten; aber ins Feld geführt gegen ihre Bundesleute, oder mit der Out wichtiger Positionen beiraunt, werden sie in der Stunde der Noth und wahrscheinlich im Stich lassen. Die beste Verfassung für die Küste des Delhan, oder Sibirien, ist vielleicht in der vergleichsweise Unabhängigkeit eines so großen mohammedanischen Fürsten wie es der Nizam ist, dessen persönliche Treue gegen England seinem Verbalde unterliegt. Wirklich ist es ein höchst bemerkenswerther Umstand daß sich in diesem Augenblick, oder richtiger bis zum Datum der letzten Post — denn wer kann wissen was die nächste bringt? — kein indischer Souverän den eigentlichen Bedeutung und ererbten Namen sich der Bewegung angeschlossen hat.

Der Staaten von Nordamerika.

Mit dem Schraubendampfer „Sargaroo“ ist eine neue New-Yorker Post vom 17 Sept. in Liverpool eingelaufen, deren politische Nachrichten jedoch wenig erheblich sind. Aus St. Louis hört man daß in Kansas die constitutionellen Convention permanent organisiert, und der Oberingenieur Calhoun zum Präsidenten ernannt war. — Aus Washington schreibt man daß Commandeur Fort von der amerikanischen Kriegsholzpappe „Yorkmouth“ erfreuliche Berichte aus dem Nymen Fluß in Siam eingeschickt hat. Der zweite König hatte den „Portsmouth“ besetzt; es ist das erste Beispiel einer flammlichen König je an Bord eines ausländischen Schiffes gien. Mehrere flammliche Fahrgenossen waren im Begriff mit Zucker, dem Hauptproduct des Landes, nach den Vereinigten Staaten abzufegeln. — Die Finanzstrich in der Stadt Washington hatte sehr nachgelassen. Alle Banken zählten wieder, und das Vertrauenehrte zurück. — An der südlichen Küste hat ein sehr verwerthlicher Orkan getobt. Von dem californischen Dampfer „Central America“ hat mit mehreren hundert Passagieren und 1 Mill. Dollars am 2 von Havana abgelen, hat man noch immer nicht gehört. Andere Schiffe haben sich mit Noth, und halb zu Bruch zerlegt, nach Norfolk und Charleston gerettet. — Die angeländete Bevölkerung von 400 Indianern durch West-Commer ist widertrafen. 600 Mann sind am 9 von Ravenworth nach zwei Elaeenahner zwischen Carand und Matanzas auf den Strand getrieben und verbrannt wurden, aber drei Väterungen Elaeen wurden binnen einer Woche auf der Insel glücklich abelant. — In New York hatten die Banknote eine Ende, und die Stadt wurde ruhiger. Der ganze Völkergahlzeit zeigt größere Schwäche. Der Baumwollmarkt blieb gedrückt. (Engl. Bl.)

Sandels- und Pfeffermarktsrichten.

22 Wien, 1 Oct. Die größte Stimmung wider den Sommer über auf fast allen wichtigsten Aktien Europa's geschrieft, hat auch in Wien missgünstige Veränderungen zur Folge gehabt. Heute man im vorigen Jahr die Beibehaltung von non-concessionierten Arbeitstätten und Eisenbahnen als „auswärtig“, so ließ man in diesem Jahr den Markt sinken, und versel in eine glückseligkeit die bald in eine vollständige Krise auszuarten droht. Der Fremdenmarkt fäher, die Preisschwelligkeit sehr geringe Anzeichen, und eine vorwärtige Preisermäßigung der Eisenbahn der Beibehaltung aller Eisenbahnen zu empfehlen. Demgegenüber hat die Schwäche für Österreich das nachtheilige Maß manne für die Regelung der Geld- und Creditverhältnisse notwendige Maßregeln wegzulassen erzwungen wurden, während andererseits die Lage des Österreichs eine Hilfe dringend zu fordern schien. Die öffentlichen Bühnen haben dieser Ordreungen fortwährend ihr Augenmerk zugewendet, und von Zeit zu Zeit bringen über die von der Regierung nicht beachteten, selbst vernommenen, hätte die glückseligen Maßregeln enthalten; manches davon sehr Günstige da! Da sind freilich Discredit und Ruin, wie wir auch gesehen haben, sehr entgegengelegter Ansicht. — In Bezug auf den Nizam, der am 25ten dieses Briefe genannt ist, sagt Dr. Lück: „In der Präsidentenwahl Madras ist das Reich des Nizam ein sehr geschickter Beobachter. Er ist Mohammedaner, und er könnte leicht 40,000 Mann ins Feld bringen. Seine erste Wirkung ist den Engländern ergeben, und so wollen wir hoffen daß es gelänge diesen im Nizam und den Engländern tren zu erhalten.“

ter Ansehen werden mit der nächsten Reichthümer gemacht, andere letzten mit großer Begeisterung auf. Ein Artikel der neuesten „Ochsen.“ Nr. 4 mit es ihnen wollte bestätigen daß die spanischen Anleihe, von welchen manneuse viel verlannt und die auch die „Allg. Bl.“ (Nr. 266) sehr entschieden angegriffen hat, der Vergrößerung unterworfen, und als ganz unrichtigere Prostitutionen angesehen werden müssen, weil man dabei die höchsten Grundsätze der Finanzverwaltung, die aus dem Zusammenhang unmittelbar her folgen soll, nicht beachtet werden dürfen, nachlässig übersehen hat. Da es sich in diesem Augenblicke um ein so wichtiges System von Maßregeln, die sich ergeben und auf einander beruhen, wie die Höhe und Richtung vergrößert ist, und selbst wird, da sehr es noch kann ein, durch gemeinsamen Eagen und vorhergehenden Beschließen vermehrt, eine vollständige Veränderung Raum zu geben, die den nur palliativ wirken könnte. Alle Maßregeln über spanische Maßregeln Österreichs sind daher sehr mit großer Beachtung anzusehen, wenn sie nicht bald genug als unrichtig erachtet werden, und es werden die in dieser Hinsicht gemachten Anordnungen mit großer Aufmerksamkeit anzusehen. — Es ist es angeht die Maßregeln vom Jahre 1824, was mehr als gewogene Überlegung der Staat würde 160,000,000 fl. an Staatsrenten (hoch da treasor) ausgeben, gleichgültig, und wie sie hypothekiert oder garantirt wären. Ferner sollte man eine Ausnahme der Domainen von der Wahl, deren Uebernahme mit nicht wenigem Aufwand von Zeit und Kosten verbunden, ihr möglich halten. Während es indes beinahe ist daß die Staatsverwaltung in dieser Richtung von dem Grundsatze absehen wird, den sie sich vorgesetzt hat, wäre es nicht weniger bedenklich irgend eine Imperativ in dieser Hinsicht zu fügen, als die Maßregeln direkt Dyer aus der Staatskasse entziehen zu wollen. Wir unterlassen es die wichtigsten solcher Anleihen näher anzusehen, überlegt daß sie sich von Stelle der Finanzminister seiner Beibehaltung erkennen werden. Das oberste Patent vom 19 Sept. über das Münzwesen erfordert daß die weitere Maßregeln zur Einführung des neuen Münzwesens und zur Feststellung der Reichthümerverhältnisse vorbereitet, so bald als möglich veröffentlicht werden. Dabei man die gesamte Lage der Reichthümer nicht ungewogen bleiben, und es ist in dieser Hinsicht die Nationalbank werden die in dieser Hinsicht im Hinblick auf die Währungsangelegenheiten der Europäischen Union wichtige Maß anzunehmen. Was hier verligt werden wird, ist zur Zeit noch nicht bekannt; es dürfte aber die Beschäftigung eines Überlegungs erhaben daß weder der Nizam die Maßregeln zu einem Staatsbankrott oder einem Ansehen der Nationalbank selbst beizubringen hat, noch gegenwärtig besteht. Hinsichtlich der Eisenbahnen oder Eisenwerke dürfte man nicht lernen wenn man darauf rechnet daß der Grundsatze festgehalten werden wird keine neue Concession zur Anleinemission überlassen zu geschwehen, wie der Grundsatze sich wieder in einer Lage befindet welche die Einführung einer Eisenbahn ohne Verdrückung der gegenwärtig schon existierenden erlauben wird, und wenn man ferne annimmt daß bei der Staatsverwaltung die Concessionen besteht hinsichtlich der seit 1836 concessionierten Eisenbahngesellschaften ihre Concessionen zu gewähren welche sich mit der Erfüllung des Hauptzwecks ihrer Concession verhält.

Neuere Vorken.

3 München, 3 October. Gestern schon ward die Musterung der zum Octoberfest, dem landwirthschaftlichen Dampfes Bayerns, genommenen Pferde vorgenommen, heute konnten die weitere Hälfte der landwirthschaftlichen Pferdeprocurtion, wie sie hier sich ausstellt, barren, und praesentlich gemaltig-Etiere mit hohen Vertrieben neben schweißhrydranten Rufen, die in Mutterferden schmelzen, einheimisch, und allseitig mit Vergnügen gesehene, ausländische Schweine, Mastochsen mit fast obligaten 20 Oten. lebenden Gewichts reifen sich auf der königl. Oefenruchsch, hart am Palast, und harret der Presse. Kraftvolle Gestalten und dem oberbayerischen Gebrüge und langbedeckte Koffschiniger und Niederbayeren bestelien in guter Tracht und frischer Haltung den Gegenstand ist mehrjähriger Fährzeuge, mannehr ihre Stoles. Es ist kein Zweifel, jedem der die frühen Anstellungen am Octoberfest mit den jetzigen vergleicht, wird ein lebendiger landwirthschaftlicher Fortschritt offenbar, und er wird von der ersten Seite des Festes befröhigt; es auch von der unterhaltenen? das mag die Festhörer Anmümen. Von den Preisbewerbern sich verdienstliche Leistungen in der Landwirthschaft überhaupt ertheilen die gelobte Medaille Sr. v. Gumpenbergs-Rittmars, Herr von Haarländer, gräf. v. Preysing'sche Forstverwaltung, die Gutsherr J. Völsch, L. Schorer und R. Karrer, dann Magistratstrath Dr. Krollhofer; unter den Doaneten, Fürstern und Lehrern die Landrätber Dresdenbach von Freyung und Gähler von Dachau, Dechant Fischer von Neuf, und Fr. Reinher von Ansbach. Am Montag findet diegröste Centralversammlung des landwirthschaftlichen Vereins für Bayern, der zur Zeit 18,618 Mitglieder zählt und im Verhältniß zur Einwohnerzahl mannehr der größte derartige Verein Deutschlands ist, statt, und die Abgeordneten des Kreiscomitès, zugleich Mitglieder der Preisgerichte, sind schon sämmtlich hiezu eingetroffen. — Man kann nicht sagen daß die Interessen der Landwirthschaft Bayerns nicht bezüglich der Kundgabe von Anträgen, Wünschen und Beschwerden, einbild der höheren Beachtung derselben dessen bedacht wären, wenn man hinsichtlichig daß außer dieser wechlerparanisten Versammlung noch zahlreiche andere der Preis- und Preiscomitès, größtentheils schon lange da Wanderversammlungen innerhalb ihrer Kreise, können, nicht zu gremien der größeren Wanderversammlungen bayerischer, dann deutscher Landwirthschaft, süddeutscher Ost- und Weinproducenten, Preisgerichtvereine z. c. Das Princip der Association trägt Früchte!

U e b e r s i c h t

Ein gemeinsames Civilgesetz für die deutschen Mittelstaaten. —
 Deutschland. (Aus der Wahl: Schwurgerichtspf. Dresden: Kaufhaus-
 stellung. Von der preuss. polnischen Gränze: Das neue Carle mit An-
 häng. Schöpfung-Pflichten: Das Verbot der polnischen Eisenverwertung.
 Renteberg: Königlich Ungarische. Die Beschäftigungswerte. Wien:
 Das deutsche Handelsrecht. Julius Schüller in Wien. (Eisenbahnbau.) —
 Belgien. (Brüssel: Verklärung der Arme in Antwerpen. Die ökonomische Ge-
 sellschaft. Die St. Helena-Medaille.) — Donauuferstaaten. (Die
 Wahlen in Oesth.) — Rußland und Polen. (Von der polnischen Gränze:
 Klage über Mangel an Arbeitsträften. Anforderung an deutsche Einwande-
 rer.) — Osmänien. (Moskau: Der junge Sultan.) —
 Neueste Posten. Weimar. (Wälder des Geyren. Die hohen
 Gölle. Dreierverleihungen. Die Festlichkeiten.) — Berlin. (Rom
 Post.) — Potsdam. (Eine militärische Fecht.) — Wien. (Anerkennung
 gelährter. Nam Det. Der Director des Hofoperntheater. Wenzel Scholz.)
 — Triest. (Wage Telegraphenstationen in Triest errichtet.) — Madrid.
 (Eröffnung der Potente.) — London. (Wißthumung der eingebornen Re-
 giment. Verabschiedung des Militärmaßes. Die ersten Truppen nach Indien
 eingeschifft.) — Paris. (Inhalt der Tagespresse.) — Havre. (Unter-
 suchung der „Genie Americain.“) — Kopenhagen. (Aus dem Volksting.
 Die Verammlung der Industriellen.)

Telegraphische Berichte.

• Weimar, 4 Oct., Nachmittags 4 Uhr 30 M. Die kais.
 russische Familie reiste heute Mittag 12 Uhr nach Berlin ab. Sie
 bleibt dort einen Tag und geht dann nach Warschau. Die junge
 Großfürstin ist wieder hergestellt.

• Berlin, 4 Oct., Nachmittags 1 Uhr 58 M. (Ange-
 kommen in Augsburg um 3 Uhr 30 M.) Die kais. Hauptbank hat in
 einer auf gestern Abend außerordentlich zusammenberufenen Conferenz
 des Verwaltungsraths das Wechselconto auf 6 1/2 Procent
 erhöht, das Lombardkonto bleibt 6 Procent, doch dürften Ein-
 schenkungen eintreten.

• Frankfurt a. M., 4 Oct. Dester. Spec. National-Anleihe 78 1/2;
 Spec. Anl. 77; 4 1/2 Spec. 1848; Renten-Anleihe von 1848
 109; 1/2 Spec. 1848; 1849; 1850; 1851; 1852; 1853; 1854; 1855; 1856;
 4 1/2 Spec. 100 1/2; Wechselcourse: Paris 93 1/2; London 117; Wien 112 1/2.
 • Hamburg, 8 Oct. Spec. Course 90 1/2.

Curiositäten.

Wien-Merker, 2 Oct. 2 1/2 Spec. 1848; 69 1/2; Spec. Act. 97; Spec.
 115; 1850; 1851; Spec. Act. 74 1/2; 1852; 1853; 1854; Spec. Act. 97 1/2; Spec.
 78 1/2; spec. Spec. 87 1/2; 1 1/2 Spec. 95 1/2; Prof 55.

Ein gemeinsames Civilgesetz für die deutschen Mittelstaaten.

• Von der Wahl. Es ist eine erfreuliche Vortheil daß in Nürnberg
 die Abgeordneten der deutschen Regierungen wieder zusammengetreten sind, um
 die weitere Prüfung der Beschlüsse über die bis jetzt verhandelten Theile des Handels-
 gesetzbuchs vorzunehmen. Das bedeutet einen glänzenden Fortschritt des großen
 Werkes, und wir mögen alle hoffen daß es dem gemeinsamen guten Willen
 gelingen werde alle unangenehmsten Schwierigkeiten der Einigung zu beseitigen. Ist ja
 doch auch die deutsche Rechtsordnung zu einem großen Theile, und wir erinnern
 uns wohl noch zu sehr an die vielen damals anfänglich die Schwierigkeiten gewesen sin.
 Somit wären wir denn auf dem Weg ein gutes Stück, gemeinsames deutsches
 Civilrecht wieder zu bekommen, einen Anfang zu jenem gemeinsamen Civil-
 gesetzbuch, nach welchem schon seit Kaiser Maximilian I. (et. Ulrich Zasius epistola
 p. 462) so viel gekämpft wird. Jeder Staat aber bevollmächtigt hier diesen
 ersten Wert eines allgemein deutschen Codex juris civilis aufeinander im-
 übersteigliche Schranken in der sibirischen Rechtsentwicklung der beiden Groß-
 städten gegenüber. Man kann billigerweise Österreich noch nicht zumachen an
 seinem Gesetzbuch zu rücken, das erst schließlich ein neues Band für das Kaiser-
 reich geworden ist. Andererseits wäre es eine eben so unangenehme Fortsetzung
 daß Preußen sein Anrecht, daß sich seit mehr als einem halben Jahrhundert bei
 ihm eingeschrieben hat, hinwegwerfen sollte. Und endlich kann man auch
 von den übrigen deutschen Staaten nicht begreifen daß sie eines dieser beiden
 Rechte ohne „Mißbrauch“ einfach abzugeben. Ein allgemeines deutsches
 Civilgesetzbuch wird daher wohl noch lange ein Traum bleiben, wie bisher.
 Wo man aber das Beste nicht erreichen kann, da muß man sich eben mit dem
 Guten begnügen, und etwas sehr gutes wäre indessen leicht zu erreichen.
 Wir haben nämlich im vorigen Jahr schon in verschiedenen Blättern gesehen
 daß in Bayern ein neues Civilgesetzbuch ausgearbeitet werde, in Sachsen
 und in Hessen-Darmstadt werden Entwürfe eines solchen berathen, und
 auch in Württemberg wird wenigstens an gesetzlicher Regulierung einjener

bedeutender Materien des Civilrechts gearbeitet. Welch schönes Resultat ließe
 sich erreichen wenn diese künftige Arbeit zusammengekommen würde, und
 wenigstens diese Staaten ein gemeinsames Civilgesetzbuch ins Leben
 führten! Die Schwierigkeiten einer solchen Vereinigung wären gewiß gering,
 die gegenwärtigen Folgen aber weittragend. Möchten alle die etwas vermögen,
 gemeinschaftlich hierauf ihre Kräfte richten!

Deutschland.

• Aus der Wahl, 1 Oct. In einen der tiefen Abgründe stiftlicher
 Verworfenheit, welche eben benedict Quaranteseffonen des päpstlichen Schwur-
 gerichts vor der Welt andeute, hat die Allg. Zeitung ihre Perle bereits bilden
 lassen, indem sie ihnen die Verurtheilung des kaiserslichen Warrers Exeher von
 Gschob berichtet. Diese Sitzung hat aber vor vielen der vorübergehenden
 das traurige Prörogativ, das allgemeine Interesse durch gräßliche Verbrechen,
 die zur Verhandlung gekommen, in Anspruch genommen zu haben. Es war
 darum auch seit Jahren eine der langst dauernden, indem sie, mit Einschluß
 einer specialgerichtlichen Verhandlung, vom 31 Aug. bis zum 26 Sept. sich
 andauerte. In 18 Proceduren war über 22 Angeklagte zu erkennen, deren
 9 des criminalen Diebstahls, 3 der criminalen Verwundung, 2 des Mords,
 1 der Fälschung, 1 des Hochverrats, 1 der freiwilligen Tödtung,
 1 des gemeinlichen Angriffs auf die Schamhaftigkeit und 2 fgar des Vater-
 mordes angeklagt waren. Wie sich bei dem oben genannten Priester und seiner
 Pöschkältern in die Verbrechen der Kindstötung, des Angriffs auf die
 Schamhaftigkeit und der Keuchts amuliren, ist den Lesern dieser Blätter
 bereits bekannt. Gleichermassen kennen sie das freisperrweise Urtheil über einen
 des Hochverrats angeklagten sächsischen Subalternenoffizier, der sich im Revo-
 lutionsjahr von dem Kaiserlichen hatte verleben lassen und aus der freiwilligen
 Verbanung unwillig gelahrt war, getrieben von Hunger und Kummer. Die
 Strafen welche über die Diebe ausgesprochen wurden, sind (Schlagstrafen von
 2 und 3 Jahren, crimielle Einsperrung auf 5, und Zwangsarbeitstrafen von 6
 bis 8 Jahren. Wegen crimieller Verwundung aus Unvorsichtigkeit wurde
 1 Individuum in zuchtpolizeiliche Gefängnisstrafe von 2 Monaten nebst Ge-
 bulde von 10 fl., ein andres zu solcher Strafe auf 15 Monate, und ein drittes
 zur criminalen Einsperrung auf 5 Jahre verurtheilt. Den Urtheilen
 sächlicher, abermals ein gemeinschaftlicher Schreiber, traf die Strafe fünfjähriger
 Zwangsarbeit, den vierlich beauftragten Reichsführer fünfjährige Gefängnis-
 strafe. Wegen Angriffs auf die Schamhaftigkeit eines Kindes wurde Zwangs-
 arbeitstrafe von 6 Jahren über ein Individuum ausgesprochen. Eine der bei-
 den Kindstötnerinnen wurde zum Tod verurtheilt, die andere aber freigespro-
 chen, weil trotz aller Indicien die Geschwornen sich nicht vollkommen von ihrer
 Schuld überzeugen konnten. Das gräßlichste aber sind in dieser überreichen
 Mißthaten zur Verhandlung gekommen, war der Vatermord, dessen zwei
 junge Bursche angeklagt waren. Trausucht, ehelicher Zwist und furchtbare
 Habgier in ihrer Erziehung gänzlich vernachlässigten Kinder bot zu diesem
 Verbrechen geführt, das am hellen Tag, sogar in Gegenwart vieler Personen
 in einer Weise verübt wurde die über alle menschliche Begriffe hinausgeht.
 Ein bis zur völligen Wuth gesteigertes Jähzorn brachte einen 23jährigen
 Menschen so weit, seinem in der Mauerrei schon niedergeborenen und bewußt-
 los liegenden Vater mit furchtbaren Schlägen das Haupt zu zerquetschen.
 Und in der Wähe stand — kann zu begreifen — der Rechtsbegleiter
 nebst mehreren andern Personen. Eine in allen ihren Vernehmungen so
 gräßliche That ist kaum jemals erticht worden. Der 19jährige Bruder des
 Mörder wurde als Mithelfer zur criminalen Einsperrung auf fünf Jahre,
 dieser selbst aber zum Tod verurtheilt, und zwar so daß diese Strafe nach
 Art. 13 des Strafgesetzbuchs durch vorherige Abhauen der Hand geschnitten
 wird. Conrad Steinich von Singelshaus — so heißt nämlich der Wörder —
 wird — noch im Armenhause, mit schwarzem Schleier bedeckt, am Hof
 nachtrug in zwei Röhren das Blutgericht befehlen müssen. Im Volk
 wenigstens spricht keine Stimme des Mitleides für ihn.

• Dresden, 2 October. Vorgesahren wurde unsere diejähr-
 ige Kunstausstellung geschlossen. Bei dem Fremdenzuge, der namentlich
 in diesem Jahr ungewöhnlich stark war, wurde auch die Kunstausstellung zu
 besuchst daß sie länger als gewöhnlich offen gehalten wurde. Besonders an-
 zusehen waren die Wandtafeln und darunter namentlich die von Schickel,
 Kadenow, Max Schmidt und Robert Kummer. Im Geire sind die Bilder
 von Winkelmüller und Wien, die an der Gränze von Realist und Kunst stehen,
 durch eine seltene Kraft und Naturtreue ausgezeichnet. Als ein neues leben-
 diges Talent ist auch Julius Scholz von hier besonders zu nennen. Nicht
 selb hat die Portraitfähle seines Vaters Rauch ausgeführt, die des Meisters
 und des großen Schillers würdig ist. — In nächster Zeit werden von hier
 zwei Kunstwerke ausgehen, die den Namen eines unserer besten Künstler wieder

Jahren ohne Zweck und wie zum Lohn raft. Rendsburg ist nun weder offene Stadt noch Festung, aber der Commandant kritisiert noch und läßt uns schließlich einmarschieren, und damit wir nicht durch das nicht mehr vorhandene Schloßwürger Thor zur Nothzeit aus- und eingehen können, hat man dort eine hölzerne Barriere gemacht, die jedes Wägelchen gestoppt und auch einen Wägelchen verhoert wird. (Rhein. Bl.)

•• Wien, 30 Sept. Einem neuen Belgisch hohen Werth man gegenwärtig in Oesterreich darauf legt das ein richtiges Bedürfniß der beabsichtigten Verbindungen zu dem hiesigen Deutschland sind in immer weiteren Kreisen Bahn brechen, liefert die forschliche Frage die namentlich daselbst dem Studium des „deutschen Wandbuchs“ zugewandt wird. Nachdem diese Doctrin durch Aufnahme in den neuen Studienplan, bereits bei Einführung desselben, den Studierenden der Reichswissenschaften zugänglich gemacht worden ist, wird in dem bevorstehenden Wintersemester auch ein dem Dienst des Ministeriums des Äußeren angehöriger Dozent, Professor Dr. v. Hofmann, an der Universität Vorlesungen über diesen Gegenstand halten. Wir hören mit Befriedigung das der begabte neue Dozent, welcher aus einer Familie stammt die dem ehemaligen Reichsobersthof mehrere wichtige Mitglieder gab, seine Vorlesung den gelehrten und starken Männern aller Stände zugänglich zu machen wünscht, und desshalb auch eine gewisse Bekanntheit hat. Dr. v. Hofmann, der in seiner gegenwärtigen Dienststellung, wie in seiner früheren diplomatischen Verwendung, seine theoretische wie praktische Kenntnisse auf dem Felde des deutschen Wandbuchs zu erwehren Gelegenheit fand, hat sich außerordentliches Streben auch dadurch bewährt daß er zur weiteren Förderung des erwünschten Zweiges der Wissenschaft in Oesterreich allen Anstrengungen zur fernsicheren Subtilisirung an der hiesigen Hochschule entsand, und im activen Zustande einen wissenschaftlichen Eifer bekundete, der zu der begabtesten Stellung berechtigt das auch er dem wichtigen Zweig des öffentlichen Rechts, der unser Oesterreich blühlich, geistig und formell mit Deutschland verbindet, eine höhere Bedeutung vindicirt, dem Verhältniß seiner Zuhörer habe bringen wird, ohne Beeinträchtigung der Wissenschaftlichkeit, wie auch andern Theile ohne Befragung der geistigen, historisch-berechtigten Wahrung durch bloße Daten und Citate.

•• Wien, 30 Sept. Neuerdings hat der Kaiser einen literarischen Verdienst Anerkennung gezeigt, das nicht dem Kaiserthum, sondern dem deutschen Vaterland angehört. Es ist jenes der Singer der in Stuttgart erschienenen „Neuen Stimmen“. Julius Gähner in Ulm. Er hat in seiner poetischen Grillinggabe auch die Großthaten der österreichischen Armee in den jüngsten Belzigen geseht, und ist dafür von dem Kaiser Franz Joseph mit der großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet worden. — Der Bau der Kaiserin-Wilhelms-Bahn hat unter der Kunst der ungeschwächlichen Willkürgegenstände des hiesigen Semmers außerordentliche Fortschritte gemacht. Man hofft mit Bestimmtheit das man die Strecke von Wien bis Prag — falls die wegen äußerer Hindernisse zu spät in Angriff genommene Weide über die Eins keine Schwierigkeit bietet — schon im nächsten, von Prag bis Salzburg im zweiten, von Prag bis Passau im dritten Jahr dem allgemeinen Verkehr werde übergeben können. Diese Bahnleistung läßt nichts zu wünschen übrig; sie steht in Oesterreich nicht vereinzelt da, denn auch der Bau der Rheinbahn, der Rastatter, und Pardubitz-Weichenberger Bahn wird mit gleichem Eifer gefördert.

Belgien.

•• Brüssel, 20 Sept. Für jede Compagnie der Infanterie sind sechszehn Mann einzufragen worden, so daß auf jedes der hiesigen Infanterieregimenter eine Verählung von dreihundert Mann kommt. Diese Maßregel wird aber nicht die einzige Beschränkung der Kriegszugkraft sein, indem der Kriegsminister, Hr. Grembi, allerlei Veränderungen an der Uniformierung der Truppen vornimmt, die nicht wenig Geld kosten werden. Auch die Infanterie-Officiere, die erst vor kurzem gezwungen waren sich gedehnte Epauletten anzuschaffen, müssen jetzt die feil gegen ihr Zeit getragene Uniformstücke durch den früher abgekauften Ringzug wieder ersetzen. — Die kirchliche Partei wird eine „Association der katholischen und conservativen Presse“ bilden, eine Idee die von der „Patrie“, dem Organ des Bischofs von Brügge, ausgeht. — Die hiesige värmische Gesellschaft, „der Weingarten“, die sich mit der Deutung der värmischen Sprache und literarischer Beschäftigung, Theaterstücke anstellt und literarische Preise aussetzt, hat einen der Septemberfesttage dazu benutzt um ihr zweiundertzigjähriges Jubiläum zu begehen, zu welcher Feierlichkeit sie alle Gesellschaften värmischer und niederländischer Zunge eingeladen hatte. Die geführte „Rhein. Bl.“, welche diese erhebliche Feier mit ihrem Lob überschrieben, meint von der jubelnden Gesellschaft unter anderem, sie „verträte ausschließlich die Sache der Muttersprache mitten in dem fremden Brüssel.“ Wie hingen der „Weingarten“ es versteht die Muttersprache zur Geltung zu bringen, davon will ich doch ein paar ergiebige Beispiele mittheilen. Am Festtagmorgen lagen die verschiedenen Gesellschaften, zum Theil mit Fahnen, Wappen und Musikkorps versehen, nach dem Marktplatz,

und die Vorleser begaben sich auf das Rathhaus, wo ihnen der Ehrenwein freuent wurde. Hier hielt nun der Präsident seine Rede an den Zuhörergruppe nicht in värmischer, sondern in französischer Sprache, was natürlich allgemeine Beifall erregte, und den Bürgermeister so lustig stimmte daß er sich in witzigen Bemerkungen erging. Auch eine Menge von Frauen, in schwarzen Wickeln bekleidet, hatte die Gesellschaft begleitet. Sollte man aber vielleicht glauben daß diese Preise für literarische Productionen, für neue Messenwerke der värmischen Literatur wären gegeben worden, so würde man gewiß irren. Da es das eine Medaille für jede Gesellschaft die wenigstens fünf Mitglieder zählt, und eine Fahne oder ein Wappen bei sich hatte; eine Medaille für jeden Trupp der ein Musikcorps mitbringt; eine für die jährliche Gesellschaft aus Brüssel; eine für die von Brüssel entfernsteste; eine für diejenige värmische Gesellschaft welche die schönste Fahne besaß, und ebenso für die betreffende värmische Muttersprachschule, auch nicht weniger für das schönste Wappen; dann wieder für jede ausländische Gesellschaft von wenigstens drei Mann, deren jedes eine erschienen war; und endlich eine Medaille für dasjenige värmische Mitglied welches im Anfang mit den meisten Preismedaillen behangen war. Und mit solchen Spielereien wollen sie die värmische Sprache und Literatur heben und zur eckelntenden Geltung bringen, und verlangen der Herzog von Brabant solle künftighin seine Neben im Senat in värmischer Mundart halten! — Die Wahlcollegien für die Erneuerung der Hälfte der Gemeinderäthe Belgiens sind, am den 27 Oct. zusammenberufen. Zugleich sind die liberalen Associationen zusammengetreten, um ihre Candidaten auszustellen. Zu denjenigen Städten wo dergleichen Associationen bestehen, welche die liberale Partei wohl sicher den Sieg davontragen, wie man kennt, z. B. hier in Brüssel schon im voraus weiß daß die Liberalen nicht einmal wegen werden Gegenandidaten vorzubringen. — Wiewohl Erwarten laufen die Bemerkung um die St. Helena-medaille bei der hiesigen französischen Befehlshaber nicht so zahlreich ein wie man vielleicht vorausgesetzt hätte. Um den belgischen Vorkräuten legt die Sache zu erleichtern, sind, auf den Wunsch der französischen Regierung, die Bürgermeister und Wätere unserer sämmtlichen Gemeinden angewiesen worden die Wählungen zu der Medaille anzunehmen. Dabei wird gefast daß bei demjenigen, wo der Wätschied, das Voret oder die Wahlrechte erlangen, ein einfacher Act der öffentlichen Kundbarkeit genüge. Die Wählungen werden dem Minister des Innern eingeschickt, der sie an die französische Legation befördert. In der belgischen Armee gibt es übrigens nur noch vier active Generale welche Anspruch auf die Medaille haben; es sind die H. Anet und Desjardins von der Cavallerie, und Dem und Dupont von der Artillerie.

Donausürrentheimer.

Duchatel, 20 Sept. Wenn langes Schwelgen während eines so kritischen Moments wie es der Vorabend der Dienstmorgen ist, wird Sie wohl befremdet haben. Kennt man inessen die vermorrne und planlose Faltung der hiesigen Parteien, so wird man inessen befremdet finden daß sich niemand in diesem Vagabund durchzuringeln weiß. Die vergangene Woche war voll von Versammlungen, Demonstrationen und Vorwahlen, in denen es so bunt herging daß man in der That das Steuer verlor. Das wichtigste waren und sind noch die Wahlen in Jassy, die bekanntlich eudischen unionistisch ausgefallen sind. Man kann sich darüber nicht wundern. Fürst Bogoroidz war nicht der Mann um irgendwelchen Einfluß auszubüben, selbst er sah den Fall der Wätsche entgegen sah die ihn bisher stützten. Er verlor angeht das Verloß zur Annulirung der Wahlen vollkommen den Kopf, und ließ von da an alles gehen wie es wollte und konnte. Inzwischen wären die Wähler noch da gewesen welche einen großen Einfluß auf die Gemüther hätten ausüben können, wenn sie nicht in ihrem Eifer so weit gegangen wären daß der Kaiman selbst sie entlassen mußte. Als nämlich der Verloß zur Annulirung der Wahlen nach Jassy kam, und Fürst Bogoroidz selbst sein Werk gerühren wollte, gab er in seiner Bemerkung Bescheid welche seinem ganzen bisherigen System geradezu widersprachen. Da verammelten sich auf Befehl des Ministers des Innern, Bassi Ghila, die Wähler mit dem Verman (Commandanten der Wäts) und dem österreichischen Consul von v. Göbel, und in diesem Rath war davon die Rede den Fürsten Bogoroidz für unzurechnungsfähig zu erklären, und bei der Worte die Ernennung eines neuen Kaiman zu beantragen. Man neigte sich bereits diesem Beschluß zu, als der Verman sich erhob, und erklärte seine Wätsch erwiderte daß er zwar Kaiman sofort Anzeig von dem Plan machte. Trotz aller Gegenversstellungen erüllte er seine Drohung, und in Folge dessen wurde Bassi Ghila verabschiedet, und die anderen Wähler reichten ihre Entlassung ein. Die Entlassung Bassi Ghila hatte die mehrere ihm ergebenden Pflichten zur Folge, und diesem Umstand ist zum großen Theil der Sieg der Unionisten zuzuschreiben. Man wird verstehen die Pflichten in Rede zu stellen, ich werde aber für deren Wichtigkeit ein. Nach dem Ergebnisse in Jassy, und angeht das Umhande das in der Waldadt an einer unionistischen Majorität nicht zu bestehen ist, behält die weitere Detailgeschichte der hiesigen Wahlen nur eine nebensächliche Bedeutung.

In welchem Sinn sich die Diocesan der beiden Fürstenthümer ausprechen werden, das unterliegt keinem Zweifel mehr. Alle die Diocesanen mit dieser Angelegenheit fertig wird, das ist freilich eine andere Frage, und darauf wird die Antwort wohl noch ein wenig auf sich warten lassen. (Nat. Ztg.)

Wachmann, 24 Sept. Obgleich werden die ersten Kaiser, jene der Kaiserregimente, harr. Die Kaiser werden von den Gubernien, d. h. den Provinzen der Kaiser, verwalten. Die Kaiser stellen sich hier in zwei Klassen: in die bürgerlichen und einheimischen; die bürgerlichen haben sich der Wahl enthalten. Es sind dies die sogenannten griechischen Kaiser, meist von den Soldaten aus dem Thaurer und gewissen heiligen Orten, wie dem Berg Sinai, dem heil. Grab, dem Berg Athos, gewählt. Die Könige von Byzanz in Konstantinopel ab, und behaupten stets griechische, hies wachmannischen Kaiser zu sein. Seit der Befestigung des organischen Reglement stellt dieser Erbe. Dem Kaiser liegt sehr das die Kaiser von ihrem reichen Einkommen einen Teil in die Staatskasse zu wachmannischen Zwecken absetzen sollen; sie aber meistens sich dessen, unter dem Vorwand sie können nicht unter der wachmannischen Staatsbehörde. Gätten sie dem Hof des Metropolitens gestollt, so bezeichnen sie damit daß sie unter ihm stehen; hätten sie gestollt, so würden sie dadurch gefunden haben daß sie zum Lande gehören, müßten sich also dem Ansehen der Landesbehörde fügen. Man würde von ihnen Zahlung der seit lange schuldigen Rente gefordert, und deshalb ihr ganzes Vermögen (sachterlich) haben. Sie haben sich deshalb von der Wahl fern gehalten um in ihrer Ausschließlichkeit beharren zu können. Gölle man dann gegen sie verfahren, so werden sie den Gehn der Horte, unter welcher der Patriarch von Konstantinopel steht, anrufen. Die inländischen Kaiser haben zwei Wünsche gemacht die der griechischen Patriarchen; ein solches getriebt angestrichelter Männer, aber von casuistischer Richtung sein. Es war sehr bei der Ernennung des Metropolitens voraus zu sehen, der selbst confessorit und deshalb den Einmüthigen wachmannern ein Dorn im Auge ist. Die Kaiser der wachmannischen heute werden wahrscheinlich im selben Sinn stattfinden. Damit kann ganz und gar nicht behauptet werden sie werden nicht im unioinischen Sinn finden. Dieses Vergehens ist so allgemein geworden, daß ihm niemand zu widersprechen wagt, rings er sonst darüber wie immer denken. Alle jene welche die Union als Abscheulich betrachten, werden doch dazu Ja sagen, weil sie fürchten unpopulär zu werden, sich Insulten aufzuholen, und dennoch in der Minorität zu bleiben, wo sie nicht gar vor Drohungen Angst haben welche die aus der fremde heingekommen Emigranten laut werden lassen, oder die Neosolonen scheuen, welche man ihnen stets auf den Hals zu legen droht, deren erste Opfer sie werden sollen.

Rußland und Polen.

• Von der polnischen Kränze, 20 Sept. Kaum ist man im Königreich Polen in Begriff die beschleunigten Reformen, namentlich in den Verhältnissen der Bewohner des platten Landes, ins Leben treten zu lassen, so gibt sich schon überall ein Mangel an Menschenhänden kund. Die Barschauer Zeitungen bringen bereits hieher bezügliche Verrichter, und fordern zugleich Einwanderung deutscher Arbeiter nach Polen an. Einem solchen Artikel entnehmen wir folgendes:

Der Mangel an inländischen Arbeitern in Polen macht sich jetzt sehr spürbar, und es ist eine Lebensfrage für uns wie diesem Mangel abzuhelfen. Viele Tausende williger Arbeiter verlassen alljährlich das westliche und mittlere Europa, namentlich aus Deutschland, um sich in Amerika und den Südländern anzusetzen, obgleich sie dort einem ungünstigen Schicksal entgegengehen, während zu Hause die Arbeit in der Gewerbe-Industrie niemand fehlen lassen will. Einzig unsere Nachbarn, das zum Theil überflüssige Schlesien, liefert uns selten Handwerker, und noch viel weniger landwirtschaftliche Arbeiter. Es ist aber nöthig daß wir deutsche Arbeiter, die bekanntlich die fleißigsten und ansehnlichsten sind, heranziehen, die wir das ganze Jahr hindurch beschäftigen, und denen wir, neben seiner Wohnung, einen Tagelohn zahlen der doppelt so groß ist als der Verdienst in der Heimat; der Arbeiter muß täglich 20 Cgr. bis 1 Thl. erhalten. Dann werden die Kräfte zu andern Institutionen und Betrieben gezogen, während zu Hause die Arbeiter die weit aus andern Stellen entzogen werden, und sich nicht mehr; sie sind ohne Moralität und Ehrgefühl, und ihre Kräfte sind daher nicht hoch anzuschlagen. Wir müssen kräftige Arbeiter aus den fast beschränkten Gegenden Deutschlands zu seiner Anstellung in unser Land ziehen, und das wird uns gelingen, wenn wir den Deutschen gar machen wie groß die Vorteile sind welche die Anstellung bei uns ihnen gewährt wird. Dem Gewerbebetriebe nicht nur werden es gelangen ist fremde Arbeiter heranzuziehen, sind diese zum höchsten Segen geworden, sondern auch den inländischen Arbeitern. Die Emigranten bringen diese Rente zum Wohlstand, zum Bräutern, zum Heben von Geldern, zum Schließen u. s. w. mit Beträumen verwenden, und ziehen ihnen gern täglich nur 1 Thl. 8 bis 10 Cgr. Durch Gewinnung eines solchen ordentlichen und tüchtigen deutschen Arbeiterlandes, wie thener, es uns auch zu sehen kommen mag, auch unsere Wirtschaft verbessert, unsere Landbaukultur gehoben und unser Wohlstand vermehrt werden. Der Einwanderung deutscher Arbeiter nach Polen, wenn sie auch noch so langsam eintritt, wird die wichtigste Regierung ihre Unterstützung in dem Maße geben, die es der Fall ist. Es hat einige Jahre im der Aufschwung u. s. w. mit Beträumen verwenden, und ziehen ihnen gern täglich nur 1 Thl. 8 bis 10 Cgr. Durch Gewinnung eines solchen ordentlichen und tüchtigen deutschen Arbeiterlandes, wie thener, es uns auch zu sehen kommen mag, auch unsere Wirtschaft verbessert, unsere Landbaukultur gehoben und unser Wohlstand vermehrt werden. Der Einwanderung deutscher Arbeiter nach Polen, wenn sie auch noch so langsam eintritt, wird die wichtigste Regierung ihre Unterstützung in dem Maße geben, die es der Fall ist. Es hat einige Jahre im der Aufschwung u. s. w. mit Beträumen verwenden, und ziehen ihnen gern täglich nur 1 Thl. 8 bis 10 Cgr.

Wie viel mehr dieser Artikel auch enthalten mag, so darf den Deutschen die Auswanderung nach Polen doch nicht so unbedingt empfohlen werden.

Über die Mittel besteht in Polen Grundbesitz zu erwerben oder ein Gewerbe schäftlich zu betreiben, mag immer dahin stehen, er wird bei gehöriger Thätigkeit und Fleißigkeit in Wohlstand gelangen. Aber auch in Polen in ein mehr oder minder abhängiges Verhältnis treten soll, der Nichts lieber dabein. Die Lebensverhältnisse sind in Polen anders als in Deutschland: es steht in den geringeren Ständen ganz an Gemüthsruhe und gegenwärtigen Vergnügen; dazu kommt daß die Naturvertheilung höchst ungleich ist, daß der deutsche Arbeiter dabei nicht bestehen kann, er soll auf den Gehn von Fleisch, Fisch, Wein, Branntwein, Raucher u. s. w. ganz verzichten, und sich mit Kartoffeln und harten Brodmitteln zufrieden sein; er soll sich von jedem Dienstfremden nach Hause behaupten lassen, und ist nie sicher daß er nicht bei dem ersten geringfügigen Anlaß ohne weiteres entlassen wird; denn der Pöbel haßt den Deutschen, und ist nur so lange artig gegen ihn als er seiner bedarf. Deshalb gehen auch die noch so armen Arbeiter nicht nach Polen, weil sie Land und Lohn aus eigener Anschauung kennen. Dazu kommt die Unmasse der nichtsmüthigsten Jansen, die eben so unumstößlich als gebieterisch sind, und den Christen in Polen gegenüber als wahre Diktatoren betrachtet werden müssen, denen kein Fort früher oder später zur Reute verfallt.

Madras.

Madras, 28 August. Wir nehmen jetzt etwas mehr auf, da die energischen Maßregeln der Regierung jeden Versuch der Emigration zu vereiteln scheinen. Dennoch hat meine Frau einen kleinen Koffer, den sie für den Fall einer Flucht gepackt hatte, und der die allernöthigsten Sachen enthält; noch nicht aufgepackt. Wir sind hier in Madras seit drei Monaten in fernwärtiger der Angst gewesen. Aber sonderbar, eine große Anzahl von Madrasbewohnern wurde so verjagt, daß sie Madras verlassen und verschick worden gegen, bis das Madrasrecht erst wieder zurük wurde. Befremdend liegt der Trieb, dem Hauptort der Madrasbewohner in Madras, ein Dampfregale, und der Douner ihrer Kanonen hat schon zweimal verfallen noch geschrien würde wenn die Madrasmenschen sich zu empören wagen sollten. Ein paar hundert Mann britischer Truppen haben die äußerst schwache Besatzung der Festung inzwischen auch verpackt, und für die nächsten 14 Tage hat die Regierung alle irgenwo auf den im Hafen stehenden Schiffen entbehrlischen Madrasen gegen eine monatliche Bezahlung von 60 Rupien bei freies Recht in Dienst genommen. Zudem ist doch Fort auf sechs Monate vorverkauft worden, damit es den armen Europäern hier nicht etwa so ergeben möge wie denen in Spaurer. Auch hat die Bürgermilitz den Befehl erhalten innerhalb der nächsten sechs Tage in den Vorstädten — und zwar an den Orten die zu Justizschritten bestimmt sind — Tag und Nacht unter den Waffen zu sein; jeder erhält täglich zwei Rupien Tagelohn. Aus der Kaiserkrone in Spaurer erhält ein hiesiges Blatt folgende Epistode: *Mena Sahib**, der ein Drahmane sein soll, hatte bei Eroberung einer Stadt auch einen eingeborenen Christen, der bei einem englischen Herrn in Diensten stand, in seine Gewalt bekommen, und verlangte vom ihm die Verlegung Christi. Der Christ weigerte sich. *Mena Sahib* gab ihm einen Tag Bedenkzeit, wobei er ihn kungen und dorb prägen ließ. Der Christ blieb standhaft. *Mena Sahib* gestattete ihm wider alle Erwartungen noch einen Tag Bedenkzeit. Mit dem Andrach des dritten Tages aber rühten die englischen Truppen ein, und *Mena Sahib* mit den Seinen floh in größter Eile. Ganz anders benahm sich ein anderer der eingeborenen Christen. *Don Daus* und *Muselman*, hatte er in Calcutta vor mehreren Jahren das Christenthum angenommen, und weil er in den Widern — und sonstigen Schwelgen viel gelernt hatte, so hatte man ihm zum Sob Amin („Richter“) gemacht mit einem monatlichen Gehalt von 5 bis 700 Rupien. Er triente alsbald nach dem Anbruch der Nereiter den Emigration in Delhi als Spion. Aufgelangene Briefe verriethen ihn, und er wurde ohne weiteres aufgefaßt.

Dieser Tage traf eine Nachrichten hier ein, die ganz Madras mit Angst und Furcht erfüllte. Man hatte vorher nur von den Madrasmenschen, die in Triplicane wohnten, Besorgniß gehabt; da plötzlich hieß es daß eine Cavallerie-Abtheilung eingeborener Truppen, die von Bengalore nach Panemalli (12 englische Meilen von Madras) gekommen war, Wüthe zur Empörung machte. Noch in derselben Nacht schickte man etwas britische Infanterie und Artillerie hin, deren Hülfen ein großer Sprechen einfiel. Man nahm ihnen Pferde und Pistolen ab, und ließ ihnen nur die Säbel. Es wurden dann ohne weiteres nach Arcot beordert, um dort Garnisondienst zu thun. — Der Metropolitane der Anglikaner in Calcutta hat eine Prebige: „Gebet — die eine ige Aufsicht einer abhängigen Kirche“, dem General-Gouverneur gemeldet. Er spricht darin viel von den Segnungen die den Britten Indien durch die englische Regierung zu Theil geworden — gar nicht aber von der Art und Weise wie dieselben in den Besitz dieser Länder gekommen ist. Das ist ein schlimmes Zeichen daß die Engländer ihre spätere Besetzung an Indien so gar wenig erdenken.

*) Im Madras nämlich ist der Titel „Sahib“ (Herr, Genesman), wie es scheint, nicht auf die Madrasbewohner beschränkt.

Die Zeitschrift

am 7. September 1846 Ende October in die Handlung des Unterzeichneten, alle fünf von dem Hrn. v. ... mit dem Hrn. ... in der Wiener ... (Inhalt ...)

Dr. med. L. ...

Frankfurt a. M. ...

Die Abdankung des Kaisers Nicolaus I.

Der kaiserliche Befehl ... des Kaisers Alexander II.

von dem Staatsrath Sr. Majestät ...

St. Petersburg, den 27. October 1855.

Am 27. October 1855 ...

... (further details of the abdication)

Einzel- u. Seldbuch dritter Band.

Das kleine Geldbuch.

von Dr. Carl Einzel.

Das kleine Geldbuch ... (description of the book)

Preis ...

... (further details)

... (further details)

... (further details)

... (further details)

... (further details)

... (further details)

J. G. Cotta'scher Verlag.

[1850] Es eben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Soldaten-Geschichten für das Militär und seine Freunde.

viertes Band.

8. in eleg. Umschlag broschirt, Preis: 15 Sgr. oder 48 kr. Rhein.

Der Name der Dargestellten ... (description of the book)

Die früher erschienenen drei ersten Bände obigen Werkes sind zu gleichem Preise und in derselben Ausstattung zu beziehen.

Don bei

48 Anekdoten von Gustav König zu Dr. W. Luthers Leben

[6656]

... (description of the book)

... (further details)

Stuttgart, September 1857.

Hud. Neffer.

Für Gemalbe-Liebhaber.

Unterzeichnete offerirt: Ein großes Bild eines ... (description of the painting)

... (further details of the painting)

... (further details)

... (further details)

In Unterzeichneten sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sämmtliche Dichtungen

von J. G. v. Wessenberg. Siebentes Bändchen.

8. geh. Preis 1 fl. 30 kr. oder 27 Ngr.

Inhalt: I. Anspiel. — II. Satir. — III. Die ... (description of the book)

... (further details)

... (further details)

... (further details)

... (further details)

... (further details)

... (further details)

... (further details)

... (further details)

... (further details)

... (further details)

... (further details)

... (further details)

... (further details)

... (further details)

Stuttgart und Augsburg. [1852]

J. G. Cotta'scher Verlag.

W. H. Schickel, Rath der Techn. H. u. sein Off. I. II.
 enthält die Abhandlungen des hiesigen Journals von der 2ten Jahrg. in Berlin erschienenen
Bestener Maas- und Längeneinheiten
 1ste Prämie.
 Preis vierteljährlich 15 Gr.
 Nordwärts in allen guten Buchhandlungen. [1858]

[1858] In der F. G. Gotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Augsburg zu ersehen:

D i n g e r s

Polytechnisches Journal.

Wienährlicher Jahrgang.
Erstes Heftentheil.

Inhalt: Ueber den Betrieb der Dampfmaschinen mit beweglichem Dampf; von C. E. Ott. — Ueber die Eigenschaften der Dampfmaschinen, und die Vortheile derselben durch die Anwendung der Expansion an den Plethmen; von Augustin H. Galtzbaue, Mittheilung. — Langlois-Verfahren von J. Blumermann in Chemnitz. Mittheilung. — Germain's Dampfmaschine. Mittheilung. — Verbesserungen an den Dampfmaschinen; von Brunner. Mittheilung. — Regulatoren für die Bewegung der Dampfmaschinen; von Adams in Paris. Mittheilung. — Verbesserungen an den Plethmen; von Galtzbaue; von Schilling in Wien. — Germain's Weib und Plethmometer. Mittheilung. — Verfahren zum Nachahmen der Formen für Eisenbleche; von H. Jones, Ingenieur zu Derby. Mittheilung. — Neues Sicherheitsverfahren; von Dr. Keller und Dr. Friedländer in Berlin. — Die Kraft der in den Geweiden und Fasern in Dampfmaschinen enthaltenen Personen. — Ueber die Verbindung von elastischen und Metallenen Apparaten zum Binden von Sprengladungen und Mündungen; von Professor Carl A. von Wächter. (Fortsetzung.) — Bericht über die Festigkeit und andere Eigenschaften des in Amerika zu Gledingen verarbeiteten Eisens. — Der Krampf des Gledings als Ursache der Plethmen; von H. Jones in Derby. Mittheilung. — Ueber die letzten Gled, welche Schmelzöfen und Gledmaschinen betreiben, und die Mittel, dieselben möglichst zu machen. Nach einer vollständigen Abhandlung von Prof. Dr. C. E. Schubarth. — Ueber sogenannte Antidetonatoren; von Professor Dr. S. H. Wagner in Würzburg. — Dielectricen. Eigenschaften des wässrigen Ammoniumsacetats. — Die Eisenbahn-Rettungsmittel über den Niagara. — Gledmaschinen. — Mithlinge's neues System der Abdampfung. — Ueber die Zubereitung, welche in einer Metallischen Maschine durch Gledungen eintritt. — Ueber den Selbsthalt der Gledmaschinen; von Dr. C. G. Galtzbaue. — Ueber die Plethmen des Plethmens und der Plethmen; von Dr. Kistner in Gledingen. — Dielectricen der Gledmaschinen mit Plethmen. — Verfahren zum Nachahmen vollkommener Plethmen, alten Plethmen und anderer Plethmen; von Dr. Galtzbaue; von J. Galtzbaue in Gled. — Verfahren zur Dinger'schen Plethmen; von Dr. Galtzbaue. — Die Plethmen des Plethmens in Dresden.

Zweites Heftentheil.

Inhalt: Ueber die Verbindung von elastischen und Metallenen Apparaten zum Binden von Sprengladungen und Mündungen; von Carl A. von Wächter. (Fortsetzung.) — Die Plethmen. — Ueber die Plethmen des Plethmens; von Dr. C. G. Galtzbaue. — Ueber die Plethmen des Plethmens; von Dr. Kistner in Gledingen. — Dielectricen der Gledmaschinen mit Plethmen. — Verfahren zum Nachahmen vollkommener Plethmen, alten Plethmen und anderer Plethmen; von Dr. Galtzbaue; von J. Galtzbaue in Gled. — Verfahren zur Dinger'schen Plethmen; von Dr. Galtzbaue. — Die Plethmen des Plethmens in Dresden.

Von diesem alle Zweige der Technik umfassenden Journal erscheinen auch fremde wie höher monatlich zwei Heft mit Abtheilungen. Der Jahrgang, aus 24 Heften mit etwas 200 Seiten Abtheilungen und des Jahrgang enthält die Abhandlungen des hiesigen Journals von der 2ten Jahrg. in Berlin erschienenen Bestener Maas- und Längeneinheiten 1ste Prämie. Preis vierteljährlich 15 Gr. Nordwärts in allen guten Buchhandlungen. [1858]

Polytechnisches Journal

wird einige ganz vollständige Exemplare und zwar schon die 2ten Jahrgang oder Band 1 — 127 zu ansehnlichem Preis zu haben. Einzelne Jahrgänge sind fortwährend zum Preise von 16 R. oder 9 Thlr. 10 Gr. zu haben. Das Moment kann nur für den ganzen Jahrgang eingetretet werden.

Neualts des Dr. Dingers polytechnisches Journal. Von Band I—LXXVIII oder 1—2ter Jahrgang von Dr. W. Sieder. gr. 8. gefest. Preis 2 Rthlr. 5 Gr. oder 3 R. 30 kr. — Von Band LXXIX—CXVII. Von Dr. Philipp, Bibliothekar der polytechnischen Gesellschaft in Berlin. gr. 8. geb. Preis 27 Rgr. oder 1 R. 30 kr.

[4852—54] In G. Houbelt's Verlag in Mannheim zu ersehen:
 Taschenbuch der **chemischen Receptkennart** für praktische Aerzte, enthaltend die physikalischen u. chemischen Eigenschaften, die Verbindungen und Zersetzungen der Arzneikörper in Bezug auf ihre Anwendung in der Heilkunst. Von F. Mohr. 12. geb. 18 Ngr. oder 1 fl. 3 kr.

Mit Gratie-Premie für Jahres-Abonnenten.
 Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen Entsendung des Taschenbuchs an auf die in Berlin erscheinende:
H. GERSDORF'S MODE-ZEITUNG.
 Zeitschrift für Mode, Industrie, Kunst u. Literatur.
 Preis nur 1 Thaler pro Quartal.
 Die Uebersetzung günstige Aufnahme, welche unsere Uebersetzung gefunden hat, überträgt uns jeder weiteren Empfehlung eines Journals, das durch seine Reichhaltigkeit und Gelehrsamkeit sowohl hinsichtlich der vielen Originalbelegungen als auch des Textes bei so billiger Preisstellung jeder Concurrenten zu begünstigen im Stande ist. Wir laden hiermit zu recht zahlreichem Abonnement ganz ergebenst ein.
 Expedition von H. Gersdorf's Mode-Zeitung in Berlin.

Für Männerchorvereine.

[1845—51] Bei F. K. G. Leuckhart in Breslau erschienen so eben:

„Unserm Gott allein die Ehre!“
 Gedicht von **Friedrich Scher,**
 für Männerchor componirt

Eduard Tauwitz.

Op. 48. Partitur u. Stimmen. Preis 22½ Sgr. In demselben Verlage erschienen früher:
Tuechlein, Wilhelm. Op. 19. Die Harmonie. Hymne für Männerchor mit Begleitung von Blas-Instrumenten. Partitur i Thlr. Singstimmen 15 Sgr.

Op. 42. Grot, Vaterland. Lieb. Hymne für Solo und Chor mit Begleitung von Blas-Instrumenten. Partitur mit untergelegter Pianofortbegleitung und Singstimmen. 1 Thlr.

In Unterzeigeten ist erschienen mit durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [300]

Liederbuch

von
Otto Haugwitz.

Minut-Format, ge. Preis R. 1. 45 kr. etc.
 Nr. 1.

Oct. 9 R. 30 kr. oder 1 Thlr. 15 Ngr.

Das kleinste Büchlein der Welt und der Tag von St. Jakob gehören zu den hervorragenden Erscheinungen in der Gattung literarischer Werke, in der sich jeder einiger Zeit ein mannichfaltiger Weis entsprach von der Gemüther des lebenden Geschlechts. Das Buch hat die Bedeutung, die nicht nur in der Gattung literarischer Werke gefunden, die in ihm alle die Götter der Götter, deren untere Welt unter so vielen Heiligtümern und Ehrentümern doch immer noch sich zeigt. Das hier angeführte Liederbuch enthält und vollständig die Wirkung seiner ersten Dichtungen, und muß dem Dichter zugleich seine Freunde ererben und sie allen noch zu werden. Die vielen die ihm vorher Dank schuldig geworden sind für die eigene Erkenntnis an der naturwichtigen Hilfe seiner Aufmerksamkeit anfragen konnte, werden mit Vergnügen die lebhaften Aufnahmen und Gefühle verfolgen, aus denen jene größeren Dichtungen emporgewachsen sind. Haugwitz's Lieder werden nicht, wie so viele andere, allein gelesen, sie werden gesungen werden und in dem Munde des Volkes leben. Stuttgart und Augsburg.
F. G. Gotta'scher Verlag.

[1870-81] Ed. J. Reimann in Wien ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Ueber Rückgratsverkrümmungen
 und deren Stellung hinsichtlich der selbstständigen Induction; mit 7 Abbildungen
 von Dr. Seiler. Preis 1 fl. 12 kr.
 Einmittell der neuen, in dieser Schrift ausführlich beschriebenen Rückenlehre wird das Schiefwerden
 junger Personen in wenig Wochen verhindert und sicher gehilt.

[1802-4] Ed. Georg Altan, Universitätsprofessor in Pesth, ist erschienen und in allen
 Buchhandlungen zu haben:
Geschichte der Entdeckung
 des 26. Geographischen Breitengrades
über die Religionsangelegenheit.
 Mit historisch-philosophischen Bemerkungen
 auf Grundlage des Wiener und Singsr Friedensschlusses.
 (Erläuterung der geographischen Stellung des Ungarns in Ungarn.)
 Von Joseph Altan.
 Pesth, 1837, gr. 8. 810 Seiten und 40 Seiten Atlas. Preis gef. 1 Thlr. 14 Ngr.
Beleuchtungen.
 Ein Nachwort zu meiner Abhandlungsschrift und eine Antwort auf die Kritik des
 Hrn. Joseph Dömer.
 Von Prof. Dr. Wilhelm Gieseler.
 Pesth, 1837, Gr. 8. 128 Seiten. Preis gef. 28 Ngr.

Frankfurt a. M. **Der Aktionär** [1876-78]

nehmt
Anzeiger für amerikanische Fonds und Effekten.
 Das Verdienst, die erste Idee zur Begründung eines speciellen Organs der indu-
 striellen Presse gefasst und ausgeführt zu haben, gebührt dem Aktionär, welcher in
 den vier Jahren seines Bestehens sowohl durch unabhängige wissenschaftliche und faktuelle
 Leitung, als auch durch Vollständigkeit seines Inhalts in allen Kreisen der Geschäfts-
 leute und vorzugsweise der Kapitalisten weit und breit massgebenden Ein-
 fluss und ungetrübten Ansehen erlangt hat.
 Das Adress- und Auskunfts-Büreau des Aktionärs empfiehlt sich zugleich
 zur Vermittlung aller in den Börsenverkehr einschlagenden Geschäfte.
 Abonnement vierteljährlich 3 fl. 8 kr. (1 Rthlr. 26 Sgr.) bei allen Postämtern.
 [1868] In Unterzeilem ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

B r i e f w e c h s e l
 zwischen
Friedrich Gens
 und
Adam Heinrich Müller.
 1800-1829.
 gr. 8. gebefelt. 3 fl. 36 fr. oder 2 Thlr. 4 Ngr.

Das heutige Geschicht hat es als eine seiner Aufgaben erkannt, mit Vergelt die Religion der Männer
 auszuheben, welche in die geschichtliche Entwicklung die wesentlichen eingegriffen haben.
 Es ist aber nicht zweifelhaft, dass in dieser Hinsicht die religiöse Gemüthsart, geistlicher und
 literarischer Helden der vorliegende Briefwechsel vom öffentlichen Urtheil sehr hochgeachtet werden wird.
 Es ist hierüber und es ist viel daraus zu lernen. Was Gens mit seinen außerordentlichen Talenten erzeiht,
 was er erreicht und nicht erreicht, ist bekannt, und wer seinen der Hinführung des Adam Müller für einen
 der begabtesten Menschen seiner Zeit hält, etwa was die allgemeinen Umrisse seiner Tätigkeit kennt, erklärt
 durch seine Briefe selbst ein vollständiges Charakterbild, das ungemein vielseitig und aus allen Gesichts-
 punkten, politisch, philosophisch, theologisch, literarisch, gleich merkwürdig ist.
 So kann freilich es erscheinen mag, dass hier die Briefe die Charaktere der beiden Männer
 wesentlich veranschaulicht werden, es ist hier doch nur ein unvollkommenes Verdienst gegenüber der allge-
 meinem geschichtlichen Bedeutung; sie bieten in großen und kleinen Zügen, in weltlichen Angaben und
 Anecdotes wie in moralischen Momenten ein sehr schätzbare Material zur Geschichte und Literatur des
 Zeitalters der Müller und des Einflusses der Napoleonischen Herrschaft und der innern deutschen Bewegungen,
 welche die Grundlagen unserer gegenwärtigen öffentlichen und geselligen Zustände geworden sind.
 Stuttgart, 1807. J. G. Cotta'scher Verlag.

Öffentliches Erfuchen.

Wann:
 Hilgler, Johann, &
 Sohn
 Altes Graf v. Oberndorff,
 p. d. c.
 Auf Grund des in bezeichneter Streitfache
 unterm 21. März 1857. zwischen Hilgler, Johann
 und Hilgler, Johann, & Sohn, und Graf v. Oberndorff, p. d. c.
 und letzter Anhang von Ober- und Niederöbern,
 der Oberpfalz und von Regensburg ertheilt das
 unterm 17. März 1857. zwischen Hilgler, Johann
 und Hilgler, Johann, & Sohn, und Graf v. Oberndorff, p. d. c.
 Graf v. Oberndorff aus München auf
 Betreiben ergriffen und in das Weselschul-
 denamt wieder abgethan zu lassen.
 Wien, den 28. März 1857.
 Königl. Hof- und Justizminister
 1. Anhang München.
 Reichs-r. v. Darnitz.
 [1861-62] K. Hofrat.

Verdingung. Der K. Hofrat Rudolf
 im Hofrat der Hofkammer in Wien, Kreis-
 reich, verheiratet und Vater von 8 Kindern,
 welcher wegen einer dem Eigener und K. Hof-
 rathen Heinrich v. Erblich am 28. August d. J.
 eingetragenen Verdingung, die Verdingung, die
 hier in Unterzeilem ist, ist in der Nacht vom
 6 zum 7 September d. J. mittels K. Hofrat
 und dem Hofrat v. K. Hofrat, welcher
 inbegriffen war, ertheilt.
 Gemüthliche Polizeibehörden der J. und K. Lu-
 sanden werden daher hiemit beauftragt, auf
 denselben zu fahnden und ihn im Besten-
 stande hier abzuliefern.
 Signalement:
 Alter: 36 Jahre, Größe: mittlere, Statur:
 dünn, Haare: schwarz, Augenbrauen: schwarz,
 Augen: grau, Mund: klein, Nase: gerad, Ge-
 sicht: blass, Kinn: langlich, Gesichtsfarbe: blass.
 Verdingen, den 28. September 1857.
 Königl. Hof- und Justizminister
 1. Anhang München. [1868]

Edictaleitation. [18408]

Anteil über den
 landbesitzenden Bauerhofen Antheil Pflanz
 von Pflanzhöfen etc.
 Der am 20. November 1760 gebohrne Bauer-
 sohn Stephan Kuntz 3. von Pflanzhöfen
 hat sich seit dem Jahre 1813 oder auch schon
 früher aus seiner Heimath entfernt, ohne daß
 dessen Aufenthalt bis jetzt angegeben werden
 konnte.
 Für denselben ist bei der k. k. Hofkammer
 ein Capital von 305 fl. und bei der Sparcasse
 darüber ein solches von 100 fl. angelegt.
 Nachdem der nächste Verordnte des k. k. Hof-
 rat, der nach Nordamerika ausgewandert
 Stephan Kuntz, die Einweisung in den Antheil
 gegen aus seinen Capitalien verlangt, so wird
 Kuntz hiermit aufgerufen, sich
 innerhalb eines Vierteljahres
 um so gewisser hierorts anzumelden, als aus-
 dem derselbe für denselben erklärt und auf den
 Antrag des Stephan Kuntz, wie obens. ist,
 erkannt werden wird.
 K. Hofrat, am 20. September 1857.
 Königl. Hof- und Justizminister
 (L. S.) Müller.

Papierfabrik-Verkauf.

Nach erfolgtem Ableben des Papierfabri-
 kanten Friedrich Wendler sind die Erben des-
 selben genehmigt die ihnen gehörende Papier-
 fabriks- und Holzwerke bei Pflanzhöfen zu ver-
 kaufen und ist daher zu ersehen durch
 Pflanzhöfen
 in Kitzbühel und bei Waldenburg in
 Böhmen. [1842-04]

Oberfränkische Berg- und Hüttenwerkstatt in Hof.

Die verschiedenen Actionen werden hiemit unter
 dem Namen auf 6 82 der Gesellschaften unter
 den und deren Einzahlung aufgehoben. Dieselben sind mit 10 Prozent der Aktien-Auszahlung auf 45 Prozent
 für die die Einzahlung mit fl. 48. 7/8 fr. bis August den 31. October a. c.
 für die die Einzahlung mit fl. 48. 17/8 fr. bis August den 31. December a. c.
 an den Herrn Ed. v. W. hier, oder die Herren:
 C. v. W. in Bayreuth,
 F. v. W. in Nürnberg,
 H. v. W. in Augsburg
 zu leisten. — Von Vorzueh können nur die Reich der bayerischen Hypothek- und Wechselbank angenommen werden.
 Hof, den 30. September 1857.

Oberfränkische Berg- und Hüttenwerkstatt.
 Der Vorstand des Verwaltung- Ausschusses: Moriz Steinbäuser.